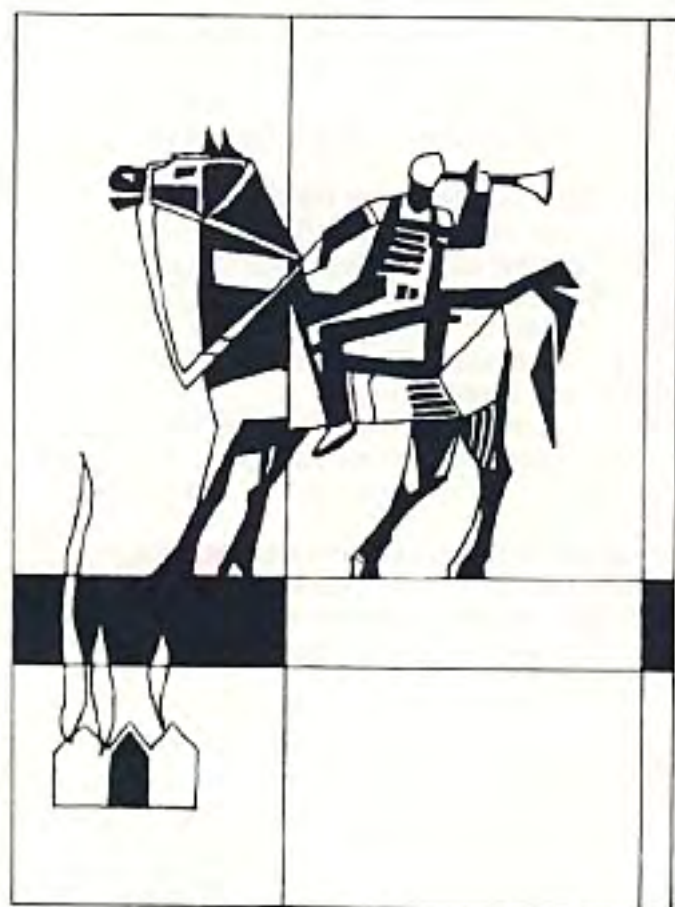


100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Ditzingen



Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen



**Feuerwehrfest
Ditzingen 29. Juni bis 2. Juli 1984**

»Vorwort«

Im Jahre 1984 jährt sich zum einhundersten Male die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Ditzingen.

Dies gibt der heutigen Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen Grund genug, sich mit ihrer 100jährigen Vergangenheit in dieser Festschrift vorzustellen.

Betrachten wir unsere Vergangenheit, so müssen wir diejenigen Feuerwehrmänner bewundern, die vor der Jahrhundertwende mit den geringsten Mitteln, den primitivsten Geräten, mit viel Idealismus und persönlicher Einsatzbereitschaft, auch in schlechten Zeiten, sich dem Feuer mutig und erfolgreich entgegengestellt haben.

War doch in früheren Jahren eine ausbrechende Feuersbrunst bei den Menschen ebenso gefürchtet, wie eine drohende Pest.

Es verpflichtet uns, mit voller Anerkennung an diese Feuerwehrmänner zu denken, die vor 100 Jahren zur uneigennützigen Hilfe ihren Mitbürgern gegenüber bereit waren die Feuerwehr ins Leben zu rufen und ihr zu dienen.

Immer wieder haben sich mutige Männer gefunden und bereiterklärt, das Erbe ihrer Vorgänger und die Ideale der Feuerwehr bis zum heutigen Tage zu erfüllen. Dies war nicht immer eine Selbstverständlichkeit, denken wir nur an die schweren Jahre während der beiden Weltkriege und an die durch Inflation, Weltwirtschaftskrise und Hunger geprägten Nachkriegsjahre.

Ich möchte es daher nicht versäumen, allen Mitbürgern und Feuerwehrkameraden, die in irgendeiner Weise in der Feuerwehr oder an anderer Stelle mitgewirkt haben, das Feuerlöschwesen in unserer Stadt auf den heutigen Stand zu bringen, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.

Unsere Gedanken verweilen heute auch bei allen verstorbenen Feuerwehrkameraden, die uns Vorbilder waren.

Es ist unsere Pflicht, das von ihnen hinterlassene Erbe, die ehrenvolle Aufgabe der Feuerwehr, weiterhin mit Leben zu erfüllen. Dies dürfte gerade in unserer Zeit des wirtschaftlichen Fortschritts und des technischen Umbruchs von besonderer Wichtigkeit sein.

Durch die ständige Erweiterung des Aufgabenbereichs der Feuerwehren ergeben sich laufend neue Probleme, die bewältigt werden wollen. Ich denke hierbei insbesondere an den Bereich der techni-

schen Hilfeleistung und des Umweltschutzes. Die Feuerwehr muß sich mit ihrer Geräteausrüstung, sowie mit der Aus- und Fortbildung des Personals stets der fortschreitenden Technisierung anpassen. Nicht nur die 100jährige Tradition, sondern auch der enorme Fortschritt der Technik hat in unserer Stadt die Arbeit der Feuerwehr geprägt.

In diesem Zusammenhang darf die Aufgeschlossenheit der Bürgermeister und der jeweiligen Gemeinderäte, die in den vergangenen Jahren mit erheblichen Mitteln die Feuerwehr mit allem Notwendigem ausgestattet haben, nicht vergessen werden.

Für den Gemeinderat und für die Einwohnerschaft dürfte es eine Beruhigung sein, zu wissen, daß es in unserer Zeit in der Stadt eine Organisation gibt, der die Anschaffungen anvertraut werden können, und die das freiwillige, uneigennützige Dienen und Helfen in den Vordergrund stellt.

Die alten Wahlsprüche „Gott zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr“ und „Einer für Alle – Alle für Einen“ begleiten zu Recht auch heute noch unsere Feuerwehr, wie schon vor 100 Jahren.

Zum 100jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen heiße ich alle Feuerwehrkameraden aus nah und fern, unsere Freunde und Gäste, sowie die gesamte Einwohnerschaft von Ditzingen herzlich willkommen.



A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Rentschler' with a stylized flourish at the end.

Peter Rentschler
Stadtkommandant
der Freiwilligen Feuerwehr
Ditzingen

FESTPROGRAMM

zum 100jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen

FREITAG, DEN 29. JUNI 1984

19.30 Uhr Festakt in der Stadthalle mit Fahnenübergabe

SAMSTAG, DEN 30. JUNI 1984

6.00 Uhr Beginn der Feuerwehr-Leistungsabzeichen-Abnahme
11.00 Uhr Schauübung, anschließend Faßanstich im Festzelt
19.30 Uhr Großer Bunter Abend im Festzelt mit Hansl Krönauer,
den Drei Moosacher und den Fidenen Egerländer
unter Joschi Hackl u. a.

SONNTAG, DEN 1. JULI 1984

6.00 Uhr –
9.00 Uhr Start zum 1. Strohgau-Feuerwehrmarsch
8.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst (Kath. Kirche St. Maria)
mit Totenehrung und Fahnenweihe
10.30 Uhr Frühschoppen im Festzelt
mit der Stadtkapelle Ditzingen
13.00 Uhr Festzug-Aufstellung
13.30 Uhr Festzug durch die Stadt
Begrüßung der Feuerwehren und Gäste im Festzelt
Unterhaltung mit Spielmanns- und Fanfarenzügen
19.00 Uhr Abendprogramm mit dem Dreiländer-Quintett
im Festzelt

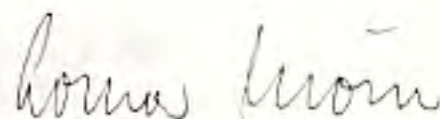
MONTAG, DEN 2. JULI 1984

15.00 Uhr Alternachmittag im Festzelt
20.00 Uhr Festausklang unter Mitwirkung örtlicher Vereine
im Festzelt

Änderungen vorbehalten.

»Herzliche Glückwünsche«

Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen begeht in der Zeit vom 29. Juni bis 2. Juli 1984 ihr 100jähriges Bestehen. Zu diesem großen Jubiläum übermittele ich den Männern der Wehr, der gesamten Bevölkerung, Gemeinderat und Stadtverwaltung zugleich im Namen der Landesregierung herzliche Glückwünsche. Die Ditzinger Feuerwehr trägt wichtige Verantwortung und hat sich als gut ausgerüstete und schlagkräftige Einrichtung bei der Bekämpfung von Bränden und öffentlichen Notfällen in ihrer Geschichte schon sehr oft gut bewährt. Das 100jährige Jubiläum wird auch Anlaß bieten, auf die Geschichte dieser leistungsstarken Feuerwehr Rückblick zu halten und aufzuzeigen, wie sie sich in den zurückliegenden 100 Jahren aus den bescheidenen Anfängen zur modernen Wehr mit ihrem heutigen Leistungsstand entwickelt hat. Ich wünsche allen Teilnehmern, Gästen und Besuchern schöne, von Kameradschaftsgeist getragene Jubiläumsveranstaltungen sowie der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen eine gute Zukunft, vor allem aber weiterhin viel Erfolg bei ihrem engagierten Einsatz in Brand- und Katastrophenfällen für die gesamte Bevölkerung!

A handwritten signature in dark ink, which appears to read "Lothar Späth". The script is cursive and fluid.

Lothar Späth
Ministerpräsident des Landes
Baden-Württemberg

»Hilfe für den Nächsten«

Wenn eine gemeinnützige und der Hilfe für den Nächsten dienende Einrichtung auf 100 Jahre der aktiven und selbstlosen Arbeit zurückblicken kann, so ist dies ein geeigneter Anlaß für Dank und Anerkennung: Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen ist in den vielen Jahren ihres Bestehens jeden Tag bereitgestanden, um bei Bränden und anderen Notfällen Schaden von der Bevölkerung Ditzingens zu nehmen. Die Angehörigen dieser Wehr verrichten ihren vielfältigen Dienst, die Übungen, die Bereitschaft und den Einsatz im Unglücksfall freiwillig und ehrenamtlich; sie zeigen uns allen damit vorbildlich, was der Einzelne für unsere Gemeinschaft leisten kann. Ich meine: Die Feuerwehr ist eine der ältesten und wohl auch der sinnvollsten Bürgerinitiativen überhaupt! Das 100jährige Jubiläum gibt auch mir Gelegenheit, um auf diesem Wege den Angehörigen unserer Ditzinger Wehr für das großartige Engagement herzlich zu danken!

Zwar hat sich die Tätigkeit eines Feuerwehrmannes in diesen 100 Jahren umfassend gewandelt: Heute sind bei einem Notfall der perfekte Umgang mit komplizierten Technik und die exakte Analyse schwieriger Brandursachen und drohender Gefahren gefordert. Und doch: Der körperliche Einsatz, die Bereitschaft, sich in enger Abstimmung und Kameradschaft mit den Kollegen einem Notstand entgegenzusetzen, sind weiterhin Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit.

Schon unser Landsmann Schiller wies in seinem Lied von der Glocke auf die zwiespältige Interessenlage des Menschen gegenüber dem Feuer hin: „Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“ In diesem Sinne wünsche ich der Feuerwehr Ditzingen auch für die Zukunft viel Tatkraft und Erfolg bei der Bewältigung der schwierigen Aufgaben!



A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Günther H. Oettinger'.

Günther H. Oettinger
Landtagsabgeordneter

»Dank an die Feuerwehr«

Die Freiwillige Feuerwehr von Ditzingen, die in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiern kann, ist ein unverzichtbarer Teil des gemeindlichen Lebens der Stadt. Heute wie damals zur Zeit ihrer Gründung erfüllt sie eine, wenn auch inzwischen erheblich gewandelte, bedeutende Aufgabe zum Wohle der Gemeinschaft. Immer in diesem Jahrhundert ihrer Geschichte haben sich Idealisten gefunden, die zu diesem ehrenvollen Dienst bereit waren. So ist der Geist, der die Gründer der Wehr im Jahre 1884 beseelte, bis heute lebendig geblieben – anders geworden sind nur die Ausrüstung, die Ausbildung und die Methoden der Brandbekämpfung und Hilfeleistung. Und hinzugekommen sind die vielfältigen technischen Anforderungen an die Wehr.

Die Bürgerschaft der Großen Kreisstadt Ditzingen nimmt an diesem Jubiläum gewiß lebhaften Anteil und mit ihnen der Landkreis Ludwigsburg – insbesondere Kreistag und Landratsamt, deren Aufgeschlossenheit für die Belange unserer Feuerwehren bekannt ist. Ich bin sicher, daß zu dem viertägigen Fest viele Menschen aus nah und fern in die Strohgäustadt kommen werden, um mit den Einwohnern dieses Ereignis zu feiern. Ihnen allen wie der einheimischen Bevölkerung gilt mein Gruß.

Meine herzlichen Glückwünsche der Stützpunktfeuerwehr Ditzingen unter ihrem Kommandanten Rentschler, die am Fest-Samstag auch die Übungen zum Erwerb des Feuerwehr-Leistungsabzeichens Baden-Württemberg in Bronze, Silber und Gold ausrichten wird. Da werden die Freunde unserer Wehren Gelegenheit haben, sich erneut von dem hohen Leistungsstand dieser ehrenamtlichen, gemeinnützigen Einrichtungen zu überzeugen – falls es dafür wirklich noch eines Beweises bedürfte. Im übrigen wird das Fest vor allem der Festigung der kameradschaftlichen Verbundenheit der Gastgeber mit allen Gästen dienen, und die ist ja die elementare Kraft, die unsere Freiwilligen Feuerwehren in die Lage versetzt, allezeit bereit zu sein – „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“.

Kameradschaft war es, die den Bestand der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen durch 100 Jahre hindurch gesichert hat. Ich wünsche ihr, daß sie auch die kommenden hundert Jahre immer lebendig sein möge.



Dr. Ulrich Hartmann
Landrat

»Markenzeichen der Stadt«

In der 100jährigen Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen spiegelt sich auch die Entwicklung unserer Stadt wieder.

Im gleichen Zeitraum, da sich das 2000-Seelen-Dorf zur Großen Kreisstadt mauserte, änderten sich auch die Anforderungen an Ausrüstung und Ausbildungsstand der Freiwilligen Feuerwehr. Saug-, Kasten- und Handspritze mußten modernen Löschfahrzeugen, vom Einsatzleitwagen bis zum Tanklösch- und Drehleiter-Fahrzeug reichend, weichen. Unsere Wehr hat mit dem Wandel eines Jahrhunderts Schritt gehalten. Die Einsatzmöglichkeiten und die Schlagkraft entsprechen voll den Anforderungen von heute. Unsere Feuerwehr steht dabei in ständiger Einsatzbereitschaft nicht nur der Stadt, sondern auch der Überlandhilfe zur Verfügung.

Unberührt von jeglicher Entwicklung geblieben ist jedoch die innere Einstellung und der Idealismus der Männer, die sich ehrenamtlich der Aufgabe verschrieben haben, Leben von Mensch und Tier sowie von Hab und Gut zu schützen und zu retten, ein Dienst am Nächsten und damit auch an der Allgemeinheit. Welche hohe Anerkennung diese ständige Einsatzbereitschaft, verbunden mit dem persönlichen Risiko für Leib und Leben, verdient, wird uns immer dann bewußt, wenn uns Feuersbrunst und andere Katastrophenfälle die eigene Ohnmacht vor Augen führen.

Es ist mir daher ein ganz besonderes Bedürfnis, die Hundertjahrfeier der Wehr zum Anlaß zu nehmen, namens der Stadt und ihres Gemeinderats den Männern herzlich zu danken, die täglich rund um die Uhr uneigennützig Freizeit und erforderlichenfalls auch Gesundheit und Leben in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Dem Selbstverständnis dieser Leistung gebührt hohe Anerkennung.

Zum Jubiläum darf ich der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen namens der Stadt und ihres Gemeinderats herzliche Glückwünsche übermitteln und den Bürgern und Gästen, die an den festlichen Veranstaltungen teilnehmen, einen herzlichen Willkommensgruß entbieten. Der Feuerwehr wünsche ich für das nächste Jahrhundert ihres Bestehens weiterhin gute Kameradschaft und damit ein Zusammengehörigkeitsgefühl, aus dem letztlich die Einsatzbereitschaft erwächst, die nur der Sicherheit unserer Bürger zugute kommen wird.



A stylized, handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Alfred Fögen'.

Alfred Fögen
Oberbürgermeister der
Großen Kreisstadt Ditzingen

»Schutz fällt nicht vom Himmel«

Seit mehr als 3 Jahrzehnten kommt für mich zu Beginn eines neuen Jahres die Pflicht, ein Grußwort für die vielen Festschriften zu schreiben, die in unserem Lande aus Anlaß von Feuerwehrjubiläen traditionsgemäß erscheinen. Ich halte es für sinnvoll, in meinem Grußwort die Gedanken darzustellen, die mich an der Jahreswende mit Blick auf das begonnene Jahr 1984 bewegen und die sich mit den Feuerwehren unseres Landes und ihrer augenblicklichen Situation beschäftigen.

Das Thema des Jahres 1984 wird sicherlich die Finanzierung des Feuerwehrwesens durch Land und Gemeinden werden. Und hier scheint mir das oberste Gebot die Forderung zu sein, daß die Verantwortlichen in den Gemeinden, im Land Baden-Württemberg und in den Feuerwehren selbst erkennen, daß nicht Wunschdenken und Überforderungen an das Machbare, sondern das Finanzierbare des Feuerwehrwesens im Mittelpunkt stehen müssen. Ich bin sicher, daß uns Feuerwehrmänner diese Gedanken als wichtige feuerwehrpolitische Fragen in unserem Lande bis zum Ende des Jahres begleiten werden.

Mit Beginn des Jahres 1984 ist zwischen dem Innenministerium, den kommunalen Landesverbänden und dem Landesfeuerwehrverband der Dialog über die Wiederherstellung der bis 1980 gültig gewesenen Sätze der Zuwendungsrichtlinien zur Förderung des Feuerwehrwesens in Gang gekommen. Diese Gespräche sind überschattet durch ein, angeblich vom Landeskabinett verordnetes, Junktim zwischen Zuwendungsrichtlinien und der Einführung einer Bagatellgrenze und einer Pauschalierungsrate für Beschaffungen von Gerät und Ausrüstung durch die Gemeinden für ihre Feuerwehren. Ich bedauere dieses, mit Verwaltungsvereinfachungen begründete Junktim, da wir Staatsbürger in unserem Glauben an kostensparende Verwaltungsvereinfachungen längst erschüttert sind. Was wir brauchen für unsere Feuerwehren, besonders in den ländlichen Bereichen, sind keine Experimente sondern Finanzierungsmaßnahmen, die auf langjährigen Erfahrungen aufgebaut und hinreichend erprobt sind. Nur auf einer solchen Basis kann Schaden von den Feuerwehren abgewendet werden.

Immer wieder stellen wir fest, daß von kommunaler und staatlicher Seite immer mehr hauptberufliche Führungskräfte in die Freiwilligen Feuerwehren eingeschleust werden, was als Folgeerscheinung den Interessenverlust bei den Freiwilligen nach sich zieht. Ich will in diesem Zu-

sammenhang die Sorge um die Finanzierbarkeit dieses Aufwandes nicht verschweigen. Auf Grund meiner langjährigen Beobachtungen in anderen Ländern – und bei uns auch bei den Rettungsdiensten – führt eine solche Entwicklung zur Zerstörung des freiwilligen Dienens und Helfens, zum mindestens in der traditionsreichen Struktur der Freiwilligen Feuerwehren. Wehren wir uns gegen solche Bestrebungen! Im übrigen sehe ich auch darin die stärkste Bedrohung des Systems der Abteilungsfeuerwehren zugunsten der Stärkung der Stützpunkt- oder der Kerngemeindefeuerwehren.

Ich glaube die Entwicklung zum Wohlstandsstaat hat ihren Höhepunkt überschritten. Wir alle sind gefordert, unsere Ansprüche auf das Notwendige zu beschränken. Auch bei den Feuerwehren muß gespart werden. Ich denke oft zurück an die Jahre des Wiederaufbaues unserer durch Krieg und Besatzung arg gebeutelten Freiwilligen Feuerwehren. Wir haben damals einen nicht geahnten Aufschwung durch Improvisation, Ideenreichtum, Selbsthilfe und Begeisterung in Gang gesetzt. Besinnen wir uns dieser Werte unseres Dienens jetzt, in einer Zeit, wo wir einiges vom Liebgewordenen streichen müssen.

In dieser feuerwehrpolitisch bewegten Zeit feiert die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen ihr hundertjähriges Jubiläum. Es ist mir ein aufrichtiges Anliegen, den Angehörigen der Feuerwehr, dem Rat der Großen Kreisstadt und der Bürgerschaft zu diesem Anlaß die Glückwünsche des Landesfeuerwehrverbandes und aller seiner Angehörigen zu übermitteln. Die Stadtentwicklung in den letzten 30 Jahren hat an Stadt und Feuerwehr große Anforderungen gestellt. Dank der finanziellen und kommunalpolitischen Unterstützung seitens der Stadt war die Feuerwehr in der Lage, mit der raschen Stadtentwicklung Schritt zu halten. Ich danke der Führung und der Mannschaft der Feuerwehr für diese großartige Aufbauleistung. Es ist mir eine Verpflichtung der Feuerwehr an ihrem Jubelfeste zu versichern, daß sie zu den besten Feuerwehren unseres Landes zählt.

Der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen wünsche ich eine weitere glückhafte Fortentwicklung und Bestand.



Albert Bürger
Ehrenpräsident des DFV
Vorsitzender des
Landesfeuerwehrverbandes
Baden-Württemberg

»Idealismus zählt«

Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen feiert in diesen Tagen ihr 100jähriges Bestehen. Der Stadt Ditzingen und ihrer Freiwilligen Feuerwehr gratuliere ich hierzu sehr herzlich. Ein solches Jubiläum ist für die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen und in gleicher Weise für die gesamte Ditzinger Bürgerschaft ein Höhepunkt in der Geschichte der Stadt. Die Männer, die vor 100 Jahren die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen gegründet haben, erkannten damals bereits die Notwendigkeit der nachbarlichen Selbsthilfe. Der Naturgewalt des Feuers konnte nur durch kameradschaftliches Zusammenwirken und durch aufopfernden Einsatz einer dafür ausgebildeten und ausgerüsteten Organisation begegnet werden. Diese Feierlichkeiten symbolisieren nicht nur die Bestandskraft und die Aktualität unserer Feuerwehren, sondern auch die Fähigkeit ihrer Angehörigen, wertvolle Traditionen zu wahren und sich dabei den notwendigen Neuerungen gegenüber aufgeschlossen zu zeigen. In unserer heutigen Zeit ist es nicht immer selbstverständlich, daß Menschen sich bereit finden, das Risiko der eigenen Gefährdung auf sich zu nehmen, um in Not geratenen zu helfen. Unsere Feuerwehrmänner sind ein Beweis dafür, daß es bei uns noch Menschen gibt, die die persönliche Freiheit nicht mißverstehen und sie nicht nur als ein Freisein von öffentlichen Pflichten betrachten. Dieses Selbstverständnis der Feuerwehren ist für uns richtungweisend. Unsere Feuerwehren haben sich zu unentbehrlichen Einrichtungen in den Städten und Dörfern unseres Landes entwickelt.

Wir haben in den vergangenen Jahren in Baden-Württemberg zusammen mit den Landkreisen und Gemeinden große Anstrengungen unternommen, um die Ausstattung unserer Feuerwehren mit den für die verschiedenartigsten Einsätze erforderlichen Fahrzeugen und Geräten zu ermöglichen. So wurden neben der Förderung des Feuerwehrwesens aus Mitteln der Feuerschutzsteuer auch gezielte Sonderprogramme eingesetzt. Ich darf hier insbesondere an die Sonderförderprogramme in feuerwehrtechnisch-strukturschwachen Gebieten und für die Beschaffungen von Gerätewagen-Säure und Beleuchtungsfahrzeugen sowie die Ausstattung der Jugendfeuerwehren erinnern. Wir werden die Feuerwehren auch weiterhin materiell und ideell unterstützen, denn die Feuerwehren sind und bleiben ein Eckpfeiler für die Sicherheit der Bürger.

Den Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen wünsche ich einen guten Verlauf. Ich grüße alle Feuerwehrkameraden und Gäste sehr herzlich und wünsche Ihnen einen frohen Aufenthalt in Ditzingen.



Heinz Schäfer
Landesbranddirektor

»Dank auch an Familien«

Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen wird in diesem Jahr einhundert Jahre alt. Ich gratuliere der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen zu diesem festlichen Ereignis und wünsche ihr auch für die Zukunft alles Gute. Einhundert Jahre sind auch im Bereich einer Organisation eine lange Zeit und es ist nicht selbstverständlich, daß die Feuerwehr diese Zeit überstanden hat, ohne sich in ihrer Struktur wesentlich zu verändern. Noch immer gilt der Grundsatz der demokratischen Selbstverwaltung und glücklicherweise ist der alte Geist des Helfenwollens und der Kameradschaft erhalten geblieben. In den vergangenen einhundert Jahren haben sich auf allen Gebieten des Lebens Veränderungen ereignet, welche auch die Feuerwehren vor immer neue Probleme stellten. Beispielhaft sei nur auf die geänderte Bauweise, auf die zunehmende Verwendung von brennbaren Flüssigkeiten, von Flüssiggas, von Kunststoffen und den zunehmenden Straßenverkehr hingewiesen. Die Möglichkeiten der Technik bringen immer höhere und größere Gebäude mit sich, die technischen Vorgänge bei der Produktion führen zu einem Anwachsen des Brandrisikos und es ist festzustellen, daß die fortschreitende Technisierung die Feuerwehren vor immer wieder neue Aufgaben stellt. Glücklicherweise hat es die Feuerwehr verstanden, mit diesen geänderten und schwierigen Einsatzbedingungen fertig zu werden. Sie hat sich bezüglich der Ausstattung darauf eingestellt und kann mit den modernen Einsatzmöglichkeiten einen Brand wirksamer bekämpfen als dies früher möglich war. Die Einsatzerfolge sprechen hier eine sehr deutliche Sprache. Großbrände, wie sie im Mittelalter üblich waren, gibt es heute in Friedenszeiten nicht mehr. Besondere Anforderungen werden auch hinsichtlich der Ausbildung an die Freiwilligen Feuerwehrmänner gestellt. Dies ist auf die oben geschilderten schwierigen Einsatzverhältnisse zurückzuführen. Es ist auch zu bedenken, daß die Feuerwehr nicht mehr wie früher fast ausschließlich nur bei Bränden zum Einsatz kommt, sie wird immer dann gerufen, wenn Menschen und Sachwerte in Gefahr sind, sei es bei Überschwemmungen, Explosionen, Verkehrsunfällen und dergleichen. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um den Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen für die in der Vergangenheit gezeigten Leistungen zu danken. Der Öffentlichkeit ist viel zu wenig bekannt, welche Opfer an Freizeit der einzelne Feuerwehrmann durch die Dienste der Feuerwehr bringt. Dank sei auch den Frauen der Freiwilligen Feuerwehrmänner gesagt, die nicht nur bei Einsätzen, sondern anläßlich der regelmäßigen Übungsveranstaltungen auf ihren Ehemann verzichten müssen. Ich wünsche der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen für die Zukunft eine weitere Aufwärtsentwicklung und einen guten Verlauf ihrer Festveranstaltungen.



Bernhard Puf
Regierungsbranddirektor

»Einsatzbereite Wehr«

Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen feiert ihr 100jähriges Jubiläum. Ein stattliches Alter, doch die Ideale der Feuerwehrmänner sind jung und modern. Unsere technisierte Umwelt läßt kaum Spielraum für Traditionen, höchstens noch für einen Rückblick. Vielmehr wollen wir im Blick nach vorne die Aufgaben und Ziele einer Feuerwehr in den Vordergrund rücken. Und gerade bei diesem Jubiläum soll der Öffentlichkeit gezeigt werden, daß trotz vielfältiger Freizeitangebote und trotz des risikoreichen Engagements genügend freiwillige Helfer bereit und dank ihrer guten Ausbildung in der Lage sind, im Notfall schlagkräftig Hilfe zu bringen. Daß dies nicht nur bei Bränden der Fall ist, zeigen verstärkt die vielen technischen Hilfeleistungseinsätze der letzten Jahre.

Den Feuerwehrangehörigen gebührt an dieser Stelle Dank und Respekt für ihren selbstlosen Einsatz für die Allgemeinheit. Dazu gehört ein hohes Maß an Idealismus und die Bereitschaft des Helfenwollens. Ohne diese Einstellung ist eine Feuerwehr nicht denkbar.

Ich beglückwünsche die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen zu ihrem Jubiläum und hoffe, daß sich wie in der Vergangenheit auch in Zukunft immer genügend Männer und Frauen finden werden, die freiwillig bereit sind, sich jederzeit für das Leben und die Sachwerte ihrer Mitbürger einzusetzen.

Allen Teilnehmern und Gästen wünsche ich schöne Stunden im Kreise der Feuerwehr.



A handwritten signature in black ink that reads "Werner Trefz". The signature is stylized, with the first name "Werner" in a cursive script and the last name "Trefz" in a more upright, bold script.

Werner Trefz
Kreisbrandmeister

»Von großer Bedeutung«

Der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen entbiete ich zu ihrem 100jährigen Jubiläum die herzlichen Glückwünsche des Kreisfeuerwehrverbands Ludwigsburg.

Ein solches Jubiläum ist immer ein Anlaß sich der zurückliegenden Jahre zu besinnen und denjenigen Männern zu gedenken, die einst erkannt haben, wie wichtig es ist, eine Organisation zu schaffen, die sich in humanitärer Nächstenliebe dem Schutz des Lebens und des Gutes der Mitbürger verschrieben hat.

Dabei hat die Freiwillige Feuerwehr der heutigen Großen Kreisstadt Ditzingen, wie die Stadt selbst, eine stürmische Entwicklung zu verzeichnen.

Die Zeitspanne von 100 Jahren umfaßt mehrere Generationen. Vieles ist in dieser Zeit geschehen, was das Leben, die Gesundheit und die Habe der Mitbürger in besonderem Maße gefährdet. Auch die Zusammenballung der Bevölkerung in bestimmten Gebieten und die starke Industrialisierung in den letzten Jahrzehnten haben neue Gefahren geschaffen, denen die Feuerwehr mit Engagement, aber auch mit den notwendigen Geräten begegnen muß.

Die Vielfalt der technischen und insbesondere auch der humanitären Hilfeleistung ist heute in der Öffentlichkeit zur Selbstverständlichkeit geworden. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dies auch in der Zukunft so bleiben wird. Voraussetzung hierfür ist, daß es uns gelingt, die Jugend für diese Aufgabe zu begeistern und an sie diese freiwillig übernommenen Pflichten weiterzugeben.

In diesem Sinne wünsche ich namens der Feuerwehren im Landkreis Ludwigsburg der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen für ihre Zukunft eine gute Entwicklung.



Bräcke
Vorsitzender des
Kreisfeuerwehrverbands
Ludwigsburg

»Bereitschaft und Leistung«

Die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Ditzingen Abt. Ditzingen blickt auf 100 Jahre Ihres Bestehens zurück.

Waren doch vor dieser Zeit alle Einwohner einer Gemeinde verpflichtet, sich an der Brandstelle einzufinden um zu helfen, so wurde die Feuerwehr in der Zeit der technischen Entwicklungen zu einer kleineren schlagkräftigen organisierten Einheit.

Waren es früher Brände und die Gewalt der Natur, so ist heute vorwiegend die Technik und ihre Folgen sowie des Umweltschutzes, die den Einsatz der Feuerwehr erfordert.

Zusammen mit den hochtechnisierten Fahrzeugen und Geräten gegen Technik und Chemie im Einsatz, erfordert von den freiwilligen Feuerwehrmännern ein Höchstmaß an Ausbildung und Schulung.

Allen Kameraden möchte ich für Ihre Bereitschaft zum freiwilligen Dienst, trotz hoher Anforderung und Leistung recht herzlich Dank sagen.

Unseren Bürgern bei Not und Gefahr schnell zu helfen, ist unsere größte Aufgabe, und wir werden sie auch in Zukunft als dies betrachten.

Wir dürfen unseren Gästen und Feuerwehrkameraden aus nah und fern einige frohe Stunden bei unserer Feuerwehr wünschen.



K. Maurer

Kurt Maurer
Abteilungskommandant

Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht ...

Das Feuer ist so alt wie die Menschheit selbst. Seit sich der Mensch das Feuer nutzbar machte, sah er sich auch immer wieder gezwungen, die ungebändigte Macht des Feuers einzudämmen und sich gegen Feuer-schaden zu wehren. „denn die Elemente hassen das Gebild aus Menschenhand“, Spuren eines geordneten Löschdienstes finden sich schon im alten Ägypten. Älteste Bildberichte aus dem 9. Jahrhundert vor Christus zeigen syrische Krieger, wie sie Brandfackeln mit Wasser als großen Löffeln bekämpfen. Das alte Rom hatte unter Kaiser Augustus eine „Berufsfeuerwehr“ von 7000 Mann und der große Brand Roms zu Kaiser Neros Zeiten (64 n. Chr.) führte in der Folge zu feuerpolizeilichen Maßnahmen, die Feuersbrünsten vorbeugen sollten: Bau breiter Straßen, Einschränkung der Holzbauweise usw. Damals wie heute war nicht allein die technische Ausrüstung für den Erfolg in der Brandbekämpfung maßgebend. Letztlich hat immer der Einsatz des Menschen selbst, seine Tatkraft, sein Mut, sein Können im Kampf gegen das Feuer die entscheidende Rolle gespielt.

Mit Feuer und Licht vorsichtig umgehen, der Brandgefahr vorbeugen, das war die Feuerwehr damals. In ihrem Dienst standen Mann und Frau und Kind. Diese Aufgabe erfüllten auch die gewählten und vereidigten Feuerbescher. Sie waren berechtigt

und verpflichtet, die Feuerstätten (Herd- und Heizungsstellen, Kamine) regelmäßig monatlich in Augenschein zu nehmen und anzuordnen, daß ausgebessert oder beseitigt werde, was sie beanstandeten.

Mit offenem Licht durfte man nicht im Stall und Scheune hantieren. Jedermann war aufgefordert, gegen eine Belohnung die beobachteten Missetäter zur Anzeige zu bringen. Die Feuerbeschauer durften dort, wo Verdacht auf Fahrlässigkeit bestand, auch nachts zur Kontrolle in die Häuser eindringen. Die Strafen fielen hart aus und das ist angesichts der damaligen Bauweise verständlich. Eine in irgendeinem Stadtwinkel ausbrechende Feuersbrunst hätte leicht zur allergrößten Gefahr für die ganze Stadt werden können. Da hieß es wirklich: „Einer für alle und alle für einen.“

Eine geschulte und organisierte Einsatzmannschaft gab es nicht. Brach trotz aller geübten Vorsicht ein Brand aus, in der Nacht vielleicht vom Nachtwächter zuerst entdeckt, so rief die Brandglocke die Einwohner zum Rathaus und zur Unglücksstelle. Jeder Bürger hatte seinen Feuereimer mitzubringen, zu dessen Anschaffung und Pflege er verpflichtet war, sobald er das Bürgerrecht erhalten hatte. Im Rathaus gab es auch einen Vorrat solcher Ledereimer für die ledigen Leute.

Ditzingen besaß in seinen Dorfbrunnen und der Glerns einen unerschöpflichen Wasservorrat für derartige Fälle. Mit etwas Phantasie läßt sich das Schillerwort „Von der Hande langer Kette“ leicht ins Bildhafte übertragen: Eine Menschenschlange steht vom Brandplatz in der Dorfmitte bis zur Glerns oder einem Dorfbrunnen und zurück zur Brandstelle. Auf der einen Seite werden die leeren,

auf der anderen die vollen Eimer weitergereicht. Dabei schwappt viel Wasser hinaus, so daß manche Gefäße mit wenig Inhalt ankommen. Bei Ermüdung wird von der „vollen“ auf die „leere Seite“ gewechselt. In Holzkübeln tragen Frauen Wasser vom Marktbrunnen herbei. Bauern fahren auf Wagen in Zubern und Fässern das Wasser heran. Damals wie heute bestand die Aussicht, Herr über das Feuer zu werden, wenn man rasch zur Stelle war und es erwischen konnte, ehe es Raum gewann. Aber wenn im alten Ditzingen der ausgebrochene Brand nicht auf seinen Herd beschränkt und dort gelöscht werden konnte, dann kam die Katastrophe: sämtliche Gebäude eines Straßenvierecks brannten nieder, vielleicht auch noch mehr, und das ganze Dorf drohte in einem Flammenmeer zu versinken. Ein Brandfall ist auch heute für Betroffene und Neugierige eine aufregende Sache, obwohl eine neuzeitlich ausgestattete Feuerwehr fast sichere Gewähr für Eindämmung und Niederkämpfung des Feuers bietet. Aber wie aufgeschreckt, verängstigt und in Panikstimmung mögen damals die Bewohner in unserem ineinandergeschachtelten Städtchen gewesen sein, wenn man Feuer rief, wenn der Wächter den Alarmruf ins Horn stieß, wenn die Sturmglocke bellte und wenn die Feuerreiter losgaloppierten! Von allem Anfang an war man bemüht, Einrichtungstücke, Vorräte und Tiere nicht nur aus dem brennenden Gebäude, sondern im weiten Umkreis zu retten und vernachlässigte dabei oft die Löscharbeit. Die „geflüchteten“ Sachen wurden auf dem Laten niedergelegt und bewacht.

Wenn auch keine Urkunde darüber vorhanden ist, so ist doch anzuneh-

men, daß schon in frühester Zeit die Erfahrung lehrte, eine gewisse Ordnung für den Fall eines Brandes aufzustellen und zu bestimmen, wer was zu tun hat, also wer in der Eimerkette steht, wer von der Leiter aus, vom Nachbarhaus aus, im brennenden Gebäude selbst Wasser ins Feuer schüttet, wer Wasser herbeiführen muß, wer gerettete Gegenstände zu bewachen hat, wer aus der Nachbarschaft Hilfe heranholen soll.

Erste schwache Ansätze zu einem geordneten Feuerlöschwesen finden sich in Deutschland seit dem 13. Jahrhundert. Aus Württemberg kennen wir die Feuerordnung Graf Eberhards im Bart von 1492, nach der die Bürger die Löschgeräteschaften selbst herbeizuschaffen hatten. Der Graf führte auch eine Art Feuerschau ein. Die Landesordnung von 1515 forderte eine besondere Glocke, die Feuerglocke, und verlangte, daß ein jeder „männiglich“ zu helfen habe. Die Landesordnung von 1621 enthielt allgemeine Anweisungen, wie Feuer zu verhüten und ein Brand zu löschen ist, bestimmte aber auch, welche Rotten bei Bränden in den Nachbarorten helfen sollten. 1671 befahl Herzog Eberhard III., in jedem Amt eine Feuerordnung aufzustellen, auch sollte sich jede Gemeinde Spritzen, Feuereimern und Feuerhaken wohl versehen.

1752 erschien abermals eine Feuerlöschordnung, und schon 1784 ließ Herzog Karl Eugen auf seinem Schloß Hohenstein einen Blitzableiter, den ersten in Württemberg, anbringen. Die Landesfeuerlöschordnung, die König Friedrich I. 1806 erließ, stellte das Feuerlöschwesen unter staatliche Aufsicht und regelte bis ins kleinste (91 Paragraphen), wie „der Gefahr der Ausbreitung eines ausbrechenden Brandes zu begeg-

nen und das Feuer in der Geburt zu ersticken ist“. Es fehlte jedoch auch dieser Ordnung noch immer die Erkenntnis, daß eine kleine, doch geschulte Mannschaft mehr ausrichten kann als eine unübersehbare Menge

von Helfern. Das hatte zuvor Herzog Karl Eugen persönlich vorexerziert, als er ihm mit einem kleinen Trupp mutiger Soldaten gelang, Brände in Nürtingen und anderswo rasch einzudämmen.



Des Königs Feuerlöschordnung von 1808

Die Königliche Feuerlöschordnung von 1808 – sie blieb 75 Jahre in Kraft und war auch für Ditzingen verbindlich – brachte für das württ. Feuerlöschwesen einige Fortschritte und insgesamt eine bessere Ordnung. Die Bekämpfung von Bränden wurde zur allgemeinen Bürgerpflicht erklärt. Die größeren Gemeinden waren angehalten, „wenigstens eine große, auf Wagen und Rädern stehende gute Feuerspritze mit den dazugehörenden Schläuchen und Seihkörben anzuschaffen“. Zur Grundausstattung gehörte in jeder Stadt und jedem Marktflecken ein „Feuerwagen“ mit Laternen, Haken, Pickeln, Äxten, Pechpfannen und Pechkränzen. Auch sollte sich jeder Ort mit einer oder mehreren Handspritzen versehen, „da man bisweilen mit den großen Spritzen dem Feuer nicht beikommen oder nicht zweckmäßig damit operieren kann“. Weiter hieß es: „Die Spritzen müssen alle Vierteljahr probiert, die ledernen Schläuche müssen öfters geschmiert und vor Ratten und Mäuse wohl verwahrt werden“. Jeder neu aufgenommene Bürger und jeder Bürgersohn bei seiner Heirat hatte „einen guten, wohl verpichteten Feuerteimer anzuschaffen und denselben auf das Rathaus zu liefern“. Für ledige Bürger, Gesellen und Knechte und von fremden Orten herbeitretende Leute hatte die Gemeinde Feuerteimer bereitzuhalten.

Die Gemeinden mußten auch Wasserbutten sowie Segeltücher und Säcke zurechtleegen, die, mit Wasser getränkt, ebenfalls zur Bekämpfung des Feuers dienten. Zugbrunnen waren möglichst in Rohr- oder Gumpbrunnen zu verwandeln, zu oft waren die Ketten oder die Seile an den Ziehbrunnen entzweigegangen. Die Männer wurden in Rotten („Feuerfahnen“) eingeteilt. Der Spritzenmeister war für die Spritze verantwortlich. Anderen war aufgetragen, die Feuerteimer auszugeben, den Feuerwagen zu bedienen, das Wasser zu stauen, die Pechpfannen anzustecken oder Leitern und Feuerhaken bereitzustellen. Die Metzger und die Fuhrleute am Ort hatten sich bei Feuer mit ihren Pferden zur Abholung der Spritzen und des Feuerwagens einzufinden. Die Bauhandwerker, voran die Zimmerleute, mußten unverzüglich mit ihrem Geschirr auf dem Brandplatz erscheinen. Die Küfer und die Kübler hatten ihre Wasserbutten, die Bäcker ihre Gölten zu füllen und zum Brandherd zu eilen, wo die Rot- und Weißgerber sowie die Fischer mit ihren Wasserstiefeln und Schapfen auf den Einsatz warteten. Die Frauen bildeten Wasserketten und schafften mit Eimern und Schapfen das Wasser aus der Glems oder aus dem Ortsbach heran. Brannte es im Winter, „sollen die Weiber so schnell wie möglich heißes Wasser machen und dem Brandplatz zutragen, um dem Einfrieren der Spritzen damit zu begegnen“. Jeder Hausbesitzer hatte eine beleuchtete Laterne auszuhängen; tat er's nicht, war ein Gulden Strafe fällig. Auf Kirchen und Türmen war im Sommer eine mit einem eisernen Reifen versehene Kufe mit Wasser bereitzuhalten, falls ein Blitzschlag zündete. Hauseigner oder Mietmann, Knecht

oder Magd hatten ein Feuer unverweilt dem Ortsvorgesetzten zu melden. Sonst wurden sie mit einer Strafe von 15 Gulden belegt. Der Nachtwächter oder der Mesner hatte bei Feuer Sturm zu schlagen, aber erst „wenn die Flamme schon aus dem Hause herausschlägt und die Gefahr bereits groß ist“. In allen anderen Fällen mußte er erst einen Befehl des Ortsvorstehers einholen. Hielt sich der König im Umkreis von 10 Stunden auf, so war „Allerhöchstdemselben unter Vermeidung einer nachdrücklichen Strafe von dem Ausbruch des Feuers auf schleunigste durch einen Reitenden die Anzeige zu machen“. Nachbarorte wurden vom Feuerreiter alarmiert. Dieser hatte so schnell zu reiten, „daß er in einer halben Stunde eine Stunde zurücklegt“. Wie er's wohl geschafft haben mag? Neugierigen Gaffern, die das Löschen behinderten, wußte man beizukommen: „Bloße Zuschauer, wes Standes sie seien, sollen nicht geduldet, sondern jeder zu irgend einer Arbeit angehalten werden“. Wer in heißendem Qualm gegen Feuer anging, brauchte dann und wann – damals wie heute – eine Stärkung. „Doch soll keinem Mann mehr als ein Schoppen Wein oder Bier auf einmal gereicht, auch darauf gesehen werden, daß sich die Mannschaft nicht auf eigene Rechnung betrinkt“. So weit ging also die umfassende Landesfeuerlöschordnung, die sich an alle „Königliche Unterthanen“ richtete und sie in die Pflicht nahm. Nun fehlte noch die örtliche Regelung, um all das befehlsgemäß in die Tat umzusetzen und an den Mann zu bringen, was die hohe Obrigkeit verordnet hatte. Notabene: Es war „oben“ schneller befohlen, als „unten“ ausgeführt.

Gründung der Ditzinger Feuerwehr vor 100 Jahren

Während es 1849 erst sechs Gemeindefeuerwehren in Württemberg gegeben hatte, waren es 1863 bereits 125. Bis 1882 stieg dann die Zahl ausgerüsteter Feuerwehren auf 835.

Einen weiteren entscheidenden Schritt nach vorwärts bedeutete die Feuerlöschordnung vom 7. Juni 1883. Sie schrieb den Gemeinden vor, „die nach örtlichen Verhältnissen erforderlichen Einrichtungen für das Feuerlöschwesen unter Berücksichtigung ihrer ökonomischen Mittel zu treffen und zu unterhalten“ insbesondere aber „die nötigen Feuerlösch- und Rettungsgeräte anzuschaffen und instand zu halten, für Beschaffung von Wasservorräten, soweit es die Verhältnisse gestatten, sowie für die Organisation einer ausgerüsteten und eingeübten Lösch- und Rettungsmannschaft Sorge zu tragen“. Damit war jeder Gemeinde aufgegeben, für ihren Bereich eine leistungsfähige Feuerwehr aufzustellen und mit den entsprechenden Löschgeräten zu versehen.

Hatte man bis zur Ankündigung der neuen Feuerlöschordnung eine gemeindeeigene, d. h. Freiwillige Feuerwehrmannschaft nicht für nötig erachtet, so war jetzt auch Ditzingen dazu aufgefordert, eine eigene Feuerwehr zu gründen, zumal der Königliche Verwaltungsrat der Gebäudebrandversicherung der hiesigen Gemeinde zu der im Jahre 1883 neu errichteten Wasserleitung einen Zuschuß von 800 M. gebilligt und eine

entsprechende Leistung in Aussicht gestellt hatte.

Wie aus folgendem Original-Gemeinderatsprotokoll hervorgeht, hat die Gemeinde die 1883 gestellten Bedingungen der Gebäudebrandversicherung bis auf die Ausrüstung der 20 Mann als Steiger im Jahre 1884 erfüllt und der Gemeinderat und Bürgerschaft somit einstimmig den Grundstein unserer heutigen Freiwilligen Feuerwehr gelegt.

„Der königliche Verwaltungsrath der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt in Stuttgart hat durch hohen Erlaß vom 17. Dezember 1883 der hiesigen Gemeinde zu der im Jahr 1883 neu erstellten Wasserleitung soweit solche Feuerlöschzwecken dient, einen Beitrag von 800 M. verwilligt unter der Bedingung der Anschaffung von weiteren 50 Meter Normalschläuchen sowie eines zweirädrigen Geräthekarrens mit 2 Schlauchhaspeln und der Aufstellung von 12 Mann zur Bedienung der Hydranten, ferner unter der Voraussetzung verwilligt, daß die Gemeinde im Laufe des nächsten Jahres (1884) mindestens 20 Mann als Steiger ausrüste, wozu dann eine entsprechende Leistung in Aussicht zu nehmen ist. Diese gestellten Bedingungen sind nunmehr bis auf die Ausrüstung der 20 Mann Steiger erfüllt und haben wir auf

unsere Bitte im Juni d. Jahres Termin zur Errichtung der Steiger-Abteilung bis 1. Juli 1885 erhalten. Da nun das Gesetz betr. die Verpflichtung der Gemeinden zur Errichtung von Feuerwehren in aller nächster Zeit sobald die Beratungen der hohen Stände Versammlung beendet sein werden, in Kraft tritt, kann sich auch die hiesige Gemeinde der Pflicht eine Feuerwehr zu errichten, nicht mehr länger entziehen, und beantragt der Vorstand statt jetzt eine Steigerabteilung auszurüsten sobald das neue Gesetz in Kraft ist, eine ganze Feuerwehr zu errichten, und den Königlichen Verwaltungsrath zu bitten uns insoweit Frist zu geben und den Rest des Beitrags von der Wasserleitung mit 200 M. uns insoweit gut zu behalten.

Beide Kollegien haben den Antrag Interesse gelegen, gefunden und wird daher einstimmig beschlossen.

1) Vor Errichtung einer Steigerabteilung vorerst um Dispensation zu bitten und zwar wollen wir sobald das neue Gesetz betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zur Errichtung von Feuerwehren, dann eine ganze Feuerwehr errichten.

2) Das Königliche Oberamt zu ersuchen die Dispensation beim Königlichen Verwaltungsrath der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt empfehlend vorzulegen.“

Zur Beurkundung	
Gemeinderath	Bürgerschaft
Stähle	Krazeise
Pantle	Zimmermann
Baillier	Grau
Schmid	Siegle
Schopf	Schwaderer
Schopf d. j.	Metzger
Reimer	Kocher
Haag	Georg Kocher
	Pandle

[illegible]

Es wird das Gesetz sein, da die
Stellung der Gemeinden zu
einander die Basis ist. In der
nächsten Zeit sollte die Verwaltung
der großen Städte überprüfst
werden, um zu sehen, ob die
Städte auf der richtigen Grundlage
der Verwaltung stehen. Es ist
möglich, dass die Verwaltung der
großen Städte überprüfst werden
muss.

Statt sagt eine Besonderebestimmung
dieser Sache sobald der wirtliche
in der Welt eine ^{Bestimmung} zu
nehmen in der Art eine Kunst zu
betreiben eine entsprechende Sache zu sein
in der Art der Bestimmung von der Sache
Bestimmung nicht selbst nicht mehr.
Sache ganz zu bestimmen
Sache Bestimmung geben der Sache

[illegible]

Verzeichniss der gefundenen
Muscheln im
Jahre 1844

Calypso

1. der Erziehung eine Berücksichtigung zu
weisen und die Befähigung zu bilden und zu
erhalten, was so bald das neue Gesetz stattfand
die Befähigung der Studenten zu Erziehung
von Schülern, dem eine ganz neue
Anstalt

8. Das Königreich Schweden zu empfangen & zu
empfangen bei der ersten Briefwechsel.
Der Briefwechsel empfangen & zu empfangen

Free Landholding

Das gezeigte Leinwandstück für
meine Leinwand auf die Wand
des 1. Stockes hängt verhängt, wie
ich auf dem Bild zu sehen
habe. Die Leinwand ist
auf der 1. Etage 1886 gezeichnet.

Germany

Harle
April
Lullin

8/10/12

John
G. G.

Benjamin Swift

Benzyl
Zinnol.

Yours
King

Therapies

Malabar

my house

Frank

Die Feuerwehrkommandanten und Stellvertreter seit der Gründung

Bis zur Wahl der „Offiziere und der übrigen Chargierten“ im Jahre 1892 war der damalige Schultheiß Stähle von 1884 – 1892 der erste Kommandant der neugegründeten Feuerwehr Ditzingen. Von 1892 – 1900 war Johannes Mezger Kommandant. Er wurde laut folgendem Originalprotokoll im Jahre 1897 mit seiner Führungsmannschaft wieder gewählt:



Schultheiß Wilhelm Stähle

Die Kommandanten der Ditzinger Feuerwehr:

1884 – 1892
Schultheiß Wilhelm Stähle
Bürgermeister

1892 – 1900
Johannes Mezger
Bauer

1900 – 1907
Ernst Schäfer
Maurer

1907 – 1919
Gottfried Hartmann
Maurer

1919 – 1924
Ludwig Wieland
Gipser

1924 – 1929
Karl Wieland
Maurermeister

1929 – 1938
Wilhelm Wieland
Bauunternehmer

1938 – 1945
Wilhelm Wenzler
Prokurist

1945 – 1972
Eugen Wenzler
Schreinermeister

1972 – 1980
Heinz Rölle
Glaser und Maurer

seit 1980
Peter Rentschler
Vergoldermeister



Kommandant Gottfried Hartmann



Kommandant Wilhelm Wieland

Am 18. März 1897 hat die Freiwillige Feuerwehr die Wahl der Offiziere und der übrigen Chargierten vorgenommen und wurden gewählt

Zum Kommandanten

Johannes Mezger, Bauer hier

Zum Stellvertreter

Ernst Schäfer, Maurer hier
welche Wahl dem königlichen Oberamt zur Bestätigung einzuholen wird.

Weiter wurden gewählt

1. Zum Zugführer des I. Zuges
Wilhelm Epple,

Bürstenmacher hier

zu Sektionsführer dieses Zuges

I. Sektion

Christian Emmendorfer,

Adlerwirt

II. Sektion

Friedrich Kuttel, Obergärtner

III. Sektion

Jakob Haller, Oekonom

2. Zum Zugführer des II. Zuges

Christian Kocher, Farrenhalter

zum Stellvertreter desselben

Christian Krauze, Bauer

3. Zum Zugführer des III. Zuges

Jakob Hettler, Bauer hier

und zum Stellvertreter desselben

Immanuel Grözinger, Bauer

Es wird beschlossen Art. 12
Ziff. 2 der Landesfeuerord-
nung

Vor dem Gemeinderath

Am 18. März 1897 hat die freiwillige
Feuerwehr die Wahl der Offiziere
u. der übrigen Chargierten vorgenommen
u. wurden gewählt

Zum Kommandanten

Johannes Mezger, Bauer hier

Zum Stellvertreter

Ernst Schäfer, Maurer hier

Welche Wahl dem königlichen
Oberamt zur Bestätigung einzu-
holen wird.

Weiter wurden gewählt

1. Zum Zugführer des I. Zuges

Wilhelm Epple,

Bürstenmacher hier

zu Sektionsführer dieses Zuges

I. Sektion

Christian Emmendorfer,

Adlerwirt

II. Sektion

Friedrich Kuttel, Obergärtner

III. Sektion

Jakob Haller, Oekonom

2. Zum Zugführer des II. Zuges

Christian Kocher, Farrenhalter

zum Stellvertreter desselben

Christian Krauze, Bauer

3. Zum Zugführer des III. Zuges

Jakob Hettler, Bauer hier

und zum Stellvertreter desselben

Immanuel Grözinger, Bauer

Es wird beschlossen Art. 12
Ziff. 2 der Landesfeuerord-
nung

Zum Kommandanten
Johannes Mezger, Bauer hier
Zum Stellvertreter
Ernst Schäfer, Maurer hier
Welche Wahl dem königlichen
Oberamt zur Bestätigung einzu-
holen wird.

Weiter wurden gewählt

1. Zum Zugführer des I. Zuges

Wilhelm Epple,

Bürstenmacher hier

zu Sektionsführer dieses Zuges

I. Sektion

Christian Emmendorfer,

Adlerwirt

II. Sektion

Friedrich Kuttel, Obergärtner

III. Sektion

Jakob Haller, Oekonom

2. Zum Zugführer des II. Zuges

Christian Kocher, Farrenhalter

zum Stellvertreter desselben

Christian Krauze, Bauer

3. Zum Zugführer des III. Zuges

Jakob Hettler, Bauer hier

und zum Stellvertreter desselben

Immanuel Grözinger, Bauer

Es wird beschlossen Art. 12
Ziff. 2 der Landesfeuerord-
nung

Beifügung
Dienst. Act. 12. 1897 (der Landesfeuerordn. Befugung)



Kommandant Wilhelm Wenzler



Kommandant Heinz Röfle



stellv. Kommandant Karl Hettler



Kommandant Eugen Wenzler



Kommandant Peter Hentschler



stellv. Kommandant Otto Renschler

„Adjudanten“ und Stellvertreter

1892 – 1900
Ernst Schäfer
Maurer

1929 – 1938
Karl Hettler
Arbeiter und Lagerverwalter

1945 – 1962
Otto Renschler
Gastwirt

1962 – 1972
Karl Schall
Landwirt

1972 – 1982
Oskar Schaible
Landwirt

seit 1982
Kuno Wagner
Kfz-Meister

Abteilungskommandanten:

1972 – 1982
Oskar Schaible
Landwirt

1982 – 1983
Walter Kocher
Landwirt

seit 1983
Kurt Maurer
Werkzeugmacher



stellv. Kommandant Karl Schall



Abt.-Kommandant Walter Kocher



Abt.-Kommandant Oskar Schaible



Abt.-Kommandant Kurt Maurer



**Ein ehrendes Gedenken
unseren
toten Kameraden**

Rückblick

Die 1. Lokalfirelöschordnung der Gemeinde Ditzingen stammt aus dem Jahr 1888. Es ist ganz interessant, einiges über die damaligen Verhältnisse und Anordnungen zu hören.

§ 1. Wasserversorgung. Die Gemeinde besitzt den Rathausbrunnen, den Mannenbrunnen, den Gellenbrunnen, den Bettelbrunnen, den Glemsbrunnen, den Waschbrunnen, außerdem die Quellwasserleitung mit natürlichem Gefälle vom Scheffental her vorhanden, an der 4 Hydranten angelegt sind, welche aber nur als Wasserkühler verwendet werden können des geringen Gefälle wegen. Die hierzu erforderlichen Standröhren mit Normalgewinden, an die die Schläuche angeschraubt werden können, sind vorhanden. Auch läuft die Glems durch den Ort und dient zugleich als Feuersee.

Viele der älteren Bürger unserer Gemeinde werden sich noch an die verschiedenen Brunnen erinnern können, an Wasserstellen fehlte es also nicht, was damals mehr noch als heute ein großer Vorteil war.

Unter § 2 – Löschgeräte der Gemeinde – sind u. a.

1 Saugfegerspritze

1 Kastenspritze mit Teilungsgabel

1 Handspritze

erwähnt. Diese Löschgeräte taten über 90 Jahre ihren Dienst in der hiesigen Feuerwehr, denn in einem Geräte-Verzeichnis aus dem Jahre 1936 wurden sie auch noch erwähnt. Inzwischen und zwar bereits im Jahre 1905 wurden diese Löschgeräte

durch 4 Hydrantenwagen mit Zubehör und 300 Meter Schläuche ergänzt.

Die damals ca. 2200 Einwohner zählende Gemeinde Ditzingen war nämlich seit dem Sommer 1905 im Besitz einer Hochdruckwasserleitung mit Pumpwerk, das durch einen 10 PS Drehstrom-Elektromotor betrieben wurde. Als Reserve stand noch ein Benzinmotor mit ebenfalls 10 PS zur Verfügung. Das durch ausgedehnte Sickerungen erschlossene Quellwasser lieferte täglich 734400 Liter Wasser, die durch ein rund 4800 m langes Verteilungsrohrnetz gepumpt wurden. 91 Feuerwehrlöschhydranten, welche unter einem Druck von 2–5 atü benützt werden konnten, waren in einem Abstand von 50–60 m auf alle Haupt- und Nebenstraßen gleichmäßig verteilt.

Damit war ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiet der Bekämpfung eines einmal ausgebrochenen Feuers erreicht. Die Vorschriften über die Verhütung von Feuerbrünsten wurden wesentlich gelockert, auch die früher so streng gehandhabte Feuerschau wurde für gewöhnlich nur noch einmal im Jahr durchgeführt. Für die Häuser ohne Wasserleitung bestand allerdings nach wie vor die Vorschrift, Wasserbehälter in den Küchen und sonstigen Räumen raschvoll gefüllt aufzustellen, und zwar an jedem Abend.

1 Magirusleiter mit dem notwendigen Zubehör, 1 vierrädriger Steigerwagen mit 2 Ansteigleitern, 6 Dachleitern, 3 Feuerhaken mit Stangen und 1 Feuerhaken mit Seil, 1 zweirädriger Steigerwagen mit 4 Ansteigleitern und 3 Giebellaternen zählten zum Gerät für den 1. Zug (Steiger, Retter und Schlauchleger).

Durch die Ausdehnung und Industrialisierung der Gemeinde betrafte

man sich bereits im Jahre 1928 mit der Anschaffung einer kleinen Motorspritze. Dieser Plan scheiterte aber wie so vieles andere an der Finanzierung, d. h. 1. an den an und für sich schwachen Finanzen der Gemeinde und dann an den immer geringer werdenden Zuschüssen aus der Landesfeuerlöschkasse. Erst im Jahre 1938 kam dann die hiesige Feuerwehr in den glücklichen Besitz einer Motorspritze, einer Tragkraftspritze TS 8 auf Anhänger, die also im Brandfälle bei größerer Entfernung von einem Privatfahrzeug zum Brandplatz transportiert werden mußte. Die Organisation der persönlichen Lösch- und Rettungskräfte veränderte sich im Laufe der Jahrzehnte im Verhältnis der technischen Verbesserungen innerhalb der Wehr.

Die 1. organisierte Feuerwehr von 1884 war ein aus einer freiwilligen Feuerwehr und einer Pflichtfeuerwehr zusammengesetztes gemischtes Feuerwehrkorps. Nach dem Gesetz waren sämtliche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen Einwohner vom 18. bis zum 50. Lebensjahr zum Dienste in der Feuerwehr verpflichtet.

Die Züge I, II und III bildeten die Freiwillige Feuerwehr, die Züge IV bis VII die Pflichtfeuerwehr.

Die Zahl der Freiwilligen Feuerwehr betrug insgesamt 78 Mann, während sich die Stärke der Pflichtfeuerwehr von anfangs 120 Mann im Laufe der Jahre bis auf 176 Mann erhöhte, und im Jahre 1908 zu dem Höchststand in der gesamten Feuerwehr von insgesamt 254 Kameraden führte.

Wie schon eingangs erwähnt, hat mit der technischen Verbesserung der Löschmöglichkeiten der Personalstand abgenommen, so daß im Jahre 1912, in dem aus dem gemischten

Feuerwehrkorps eine reine Freiwillige Feuerwehr wurde, nur noch eine Mindeststärke von 122 Mann als notwendig betrachtet wurde. Die Feuerwehr war damals wie folgt eingeteilt:

- Stab: 1 Kommandant
1 Stellvertreter
1 Kassier
(zugleich Schriftführer)
1 Geräteverwalter
2 Hornisten
3 Tambours (8 Mann)
1. Zug: Steiger und Retter
1 Zugführer
1 Stellvertreter
1 Sektionsführer
29 Mann Steiger und Retter
2 Elektriker
(dem 1. Zug zugeteilt)
(34 Mann)
2. Zug: Hydrantenmannschaft
1 Zugführer
1 Stellvertreter
2 Sektionsführer
3 Sektionen zu je 8 Mann
(28 Mann)
3. Zug: Spritzenmannschaft
1 Zugführer
1 Stellvertreter
2 Spritzenmeister
34 Mann (38 Mann)
4. Zug: Flüchtigungs- und Wachmannschaft
1 Zugführer
1 Stellvertreter
12 Mann (14 Mann)

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch noch, daß jeder männliche Bürger vom jeweils vollendeten 23. bis 45. Lebensjahr wehrpflichtig war und daß jeder, der sich vom Feuerwehrdienst dispensieren ließ, schon in der selbigen Goldmarkzeit eine jährliche Abgabe bis zu 8,- Mark bezahlen mußte. Das Eintritts-

alter wurde dann nach dem 1. Weltkrieg auf das 20. Lebensjahr heruntergesetzt, nachdem keine Militärdienstpflicht mehr bestand.

Der Personalstand hat sich dann in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen immer mehr verringert. Die Freiwillige Feuerwehr zählte 1938, also nach der Anschaffung der kleinen Motorspritze, nur noch 71 Mann.

Am 9. Dezember 1887 erhielt dann die Ditzinger Feuerwehr ihre 1. große Feuertaufe beim Brand der 3 großen Scheunen des Christian Seitter, Metzger, des Andreas Renschler und der Gebrüder Gottfried und Michael Haspel, Schmid.

Im Protokollbuch des Feuerwehrkommandanten ist dort wörtlich vermerkt:

An diesem denkwürdigen Tage erhielt die hiesige Feuerwehr die Feuertaufe und sie bestand sie gut. Die Aufgabe war eine schwere, doch mit Gottes Hilfe wurden keine Wohnhäuser angegriffen. Die im Feuerlösch-Hilfsverband stehenden Gemeinden Hirschlanden, Gerlingen, Weilimdorf und Münchingen wurden gerufen, Münchingen aber unterwegs wieder abgekündet.

3 Jahre später, am 5. 12. 1890, wurde sie dann zur Hilfe bei einem Großbrand in Weilimdorf gerufen. Sie erhielt damals für ihr rasches Erscheinen und ihren tatkräftigen Einsatz ein öffentliches Lob sowohl von Herrn Amtmann Haller als auch von Herrn Bezirksfeuerlösch-Inspektor Arnold. Es war dann 8 Jahre ruhig, dann waren gleich 2 Brandfälle zu verzeichnen, am 1. 5. 95 bei Adolf Ferber, Öl-müller, und am 1. 10. 96 in der Fleischmühle, in den Jahren 1897, 98 und 99 waren je 1 Scheunenbrand zu ver-

zeichnen. Am Anfang des neuen Jahrhunderts sind dann lediglich die regelmäßigen Übungen vermerkt, bis zu jenem denkwürdigen 3. Mai 1906, an dem in der Zechesmühle 3 Gebäude vollständig abbrannten. Das Feuer entstand im Spreuertraum und entwickelte sich so überraschend schnell, daß die Bewohner nur noch das nackte Leben retten konnten und der Dienstknecht Gottfried Kocher ein Opfer der Flammen wurde. Es brannte dann bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges nur noch einmal, und zwar am 10. April 1908 in der Marktstraße bei Georg Metzger und Gottlieb Kocher Ww. Es brannten beide Scheunen nieder, aber sonst konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. U. a. wurde damals im Protokollbuch vermerkt!

Die Mannschaft hielt sich vorzüglich, namentlich verstanden sie die Hydranten der neuen Hochdruckwasserleitung richtig anzuwenden, so daß ein Übergreifen des Feuers auf benachbarte Gebäude trotz des starken Winds vermieden werden konnte.

Auch nach dem 1. Weltkrieg, von dem viele Kameraden nicht mehr zurückkehren durften, knüpfte die hiesige Feuerwehr an die gute, alte Tradition an, besonders die Familien Wieland waren dann maßgeblich an der Führung der Freiwilligen Feuerwehr beteiligt.

Oberbrandmeister Wilhelm Wieland, der 1938 krankheitshalber aus der Feuerwehr ausschied, war der einzige der früheren Kommandanten, der das 75jährige Jubiläum miterlebt hatte. Im Jahre 1939 erhielt er von der Gemeinde Ditzingen für seine 30jährige treue Dienstzeit eine schöne Feuerwehrbüste mit Widmung.

Sein ebenso treuer und pflichtbewußter, inzwischen leider schon verstorbener Adjutant Karl Hettler erhielt damals eine Plakette mit Widmung für 20jährige treue Dienstzeit. Es würde zu weit führen, alle Brandfälle in der Zeit von 1919 bis 1945 aufzuführen, Erwähnung verdient aber der große Ziegeleibrand im Jahre 1934. Wenn in diesem Zusammenhang auch der kleine Werkstattbrand in der Schreinerei Schick, der zur gleichen Zeit entstand, genannt wird, so nur deshalb, weil er damals sehr viel Staub aufwirbelte und die ganze Bevölkerung in Aufruhr brachte, weil man schon an eine organisierte Brandstiftung glaubte. Die hiesige Feuerwehr erstickte den letzten Brand schon im Keime, bevor er gefährlichere Ausmaße annehmen konnte. Bei dem Ziegeleibrand waren die Löschmittel der einheimischen Wehr reichlich unzulänglich, da hatten die Motorspritzen aus Leonberg und Stuttgart alle Hände voll zu tun, um das Feuer einzudämmen und eine vollständige Vernichtung des Ziegeleiwurks zu verhindern.

Anders war es dann beim 2. Ziegeleibrand im Jahre 1941, damals hatte die hiesige Feuerwehr ein Hauptverdienst daran, daß das Feuer sehr rasch eingedämmt werden konnte und ein Übergreifen auf das Kesselhaus und die übrigen Gebäude verhindert wurde. Ein Anerkennungs schreiben des Kreisführers der Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Ludmann aus Leonberg, soll hier mit Stolz im Wortlaut wiedergegeben werden und gleichzeitig als Bestätigung dafür dienen, daß Ditzingen in seiner Feuerwehr zu jeder Zeit tüchtige und einsatzbereite Männer hatte.

„Betr. Einsatz der Ditzinger Feuerwehr beim Brand des Ziegelwerks am 9. 6. 1941.

Bei der Bekämpfung des Großbrands im Ziegelwerk hat sich die freiwillige Feuerwehr von Ditzingen besonders hervor getan und hat einen wesentlichen Anteil daran, daß es gelungen ist, den Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit einzudämmen und ein weiteres Übergreifen auf die Gebäude mit den wertvollen Ziegeleimaschinen und auf das Kesselhaus zu verhindern. Besonders ist die Umsicht des stellvertretenden Wehrführers Paul Wieland herauszustellen, der in unerschrockenem Einsatz beispielgebend bei dem Angriff über das Dach des Hauptgebäudes gegen das Feuer vorging.

Ich bitte bei nächster Gelegenheit dem Truppführer Wieland sowie den übrigen Feuerwehrmännern, die bei der Brandbekämpfung mitgewirkt haben, meine volle Anerkennung und meinen Dank für ihren Einsatz auszusprechen. Die freiwillige Feuerwehr Ditzingen hat damit gezeigt, daß sie trotz des Ausfalls und Wechsels der aktiven Mitglieder voll einsatzfähig ist.

gez. Ludmann“

In den letzten Kriegsjahren wurde die Tätigkeit der wenigen noch in der Heimat verbliebenen Feuerwehrmänner immer mehr Polizei- und Luftschutzdienst, hatte also mit der eigentlichen Tätigkeit eines Feuerwehrmannes wenig zu tun.

Schon die nationale Erhebung im Jahre 1933 blieb nicht ohne erhebliche Änderungen in der personellen Zusammensetzung der hiesigen Feuerwehr, noch stärker wirkten sich die Maßnahmen nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 durch die Besatzungsmächte aus. Es dürfte aber heute wohl jedem bekannt sein, daß diese Maßnahmen nicht von ört-

lichen Instanzen ausgingen, sondern beide Male diktatorisch von höchster Stelle befohlen wurden.

Nachdem sich bei den Siegermächten nach dem anfänglichen Siegestaumel so nach und nach die Erkenntnis durchsetzte, daß man dem besetzten Land wieder eine innere Ordnung geben muß, wurde auch daran gedacht, wieder eine Feuerwehr zusammenzustellen.

Am 1. November 1945 konnte dann Bürgermeister Heimerdinger das 1. Mitgliederverzeichnis der neu zusammengestellten Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen an das Landratsamt nach Leonberg schicken. Es waren 59 Kameraden, ein buntes Gemisch von Jung und Alt, als Kommandant war damals Erwin Steinbrunn vorgeschlagen, der aber als Offizier abgelehnt wurde, denn im Gegensatz zu all den Jahren seit der Gründung, durfte die Feuerwehr nunmehr keinerlei militärischen Anstrich haben, es durfte u. a. auch nicht stillgestanden werden, ausrichten, im Gleichschritt marschieren, alles ist abgeschafft worden.

Wie weit sich alles in den nahezu 14 Jahren gewandelt hat, weiß jeder selbst.

Gott sei Dank ist Ditzingen von den Kriegswirren so gut wie verschont geblieben, die Gerätschaften waren also bis auf kleinere Dinge vollzählig vorhanden. An der Mech. Leiter und an der TS 8 fehlten z. B. die Zugselle sowie sämtliche Schlüssel.

Kamerad Eugen Wenzler, der schon seit 1933 bei der freiwilligen Feuerwehr Ditzingen war, wurde unser 1. Feuerwehrkommandant und ist es auch bis 1972 geblieben, so daß er auf eine langjährige Tätigkeit in der hiesigen Wehr zurückblicken kann. Alte bewährte Feuerwehrleute wie Gottlieb Dürner, Ludwig Haag und Paul

Schopf unterstützten ihn tatkräftig in den Anfangsjahren.

Zum Glück brannte es in den ersten Nachkriegsjahren nicht und so konnte sich die Freiwillige Feuerwehr langsam aber umso besser stabilisieren. Im Ernstfall wäre uns auch noch die Werkfeuerwehr der Fa. Karl Mayer, Schraubenfabrik, hier, zur Verfügung gestanden, deren Motorspritze seinerzeit weitaus leistungsfähiger als unsere TS 8 war, was sich bei der 1. Hauptübung im Oktober 1946 klar herausstellte.

Im April 1950 erhielt die Feuerwehr ein Löschfahrzeug LF 8 mit Vorbaupumpe. Die Anschaffung war dringend notwendig, nachdem sich Ditzingen doch wesentlich vergrößert hatte. Auch konnte dadurch der Mannschaftsstand auf etwa 30 Mann herabgesetzt werden. Dies war ein weiterer wesentlicher Faktor zur Erhöhung der Einsatzbereitschaft und Schlagkraft unserer Wehr, weil diese 30 Mann ausschließlich aus Männern zusammengestellt werden konnten, die hier beschäftigt sind und zu jeder

Zeit schnellstens an der Brandstelle sein können.

Beim Großbrand Schmid z. Laien am 29. Juli 1952 hat sich unsere junge Wehr bestens bewährt. Tradition verpflichtet, Tradition vererbt sich auch, so genießt auch die heutige Ditzinger Feuerwehr im ganzen Kreis hohes Ansehen durch ihr rasches und tatkräftiges Eingreifen, sowohl bei Übungswettbewerben wie auch im Ernstfall. So erzielte unsere Wehr anlässlich des Kreisfeuerwehrtages in Leonberg mit ihrer Übung die weitaus schnellste Zeit des Tages. Auch 2 Jahre später in Gerlingen ernteten wir hohes Lob für unsere exakte Schulübung.

Im Jahre 1954 hatten wir dann unser nächstes Ziel erreicht. Dank der Aufgeschlossenheit unseres nunmehrigen Bürgermeisters Döbele und seines Gemeinderats für die Belange der Feuerwehr erhielten wir im Juni 1954 ein Tanklöschfahrzeug, TLF 5. Der Vorteil dieses erprobten und bewährten Tanklöschfahrzeugs liegt darin, daß auf einem 3,5 t Fahrge-

stell eine 1500 Liter in der Minute leistende Feuerlöschpumpe an einen Wassertank von 2400 Liter angebaut ist. Hierdurch ist die Feuerwehr jederzeit in der Lage, unabhängig von den gegebenen Wasserverhältnissen, einen Löschangriff unter Benutzung des Tankwassers, wahlweise auch Schaum, schnellstens vorzutragen.

Wir hatten es noch kaum 4 Wochen im Besitz, da zeigte es sich beim LOBA-Brand am 29. 7. 1954 wie wichtig gerade für diesen Fall unser TLF 15 war. Auch 1958 beim 2. Brand in der LOBA-Fabrik bewies unsere Wehr dank der beiden vorhandenen Löschfahrzeuge ihren schnellen und wirkungsvollen Einsatz.

Am 16. Oktober 1954 brannte es in der Zechlemühle. Mühlenbrände sind immer gefährliche Aufgaben. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten durch überaus starke Rauchentwicklung war unsere Wehr sehr bald Herr der Lage. Die Mühle brannte zwar aus, aber das angebaute Wohnhaus blieb unversehrt.

EHRLERDRUCK

Beratung
Entwurf
und Druck

Joh.-Fuchs-Str. 6
7257 Ditzingen
0 71 56/83 30

EHRLERDRUCK

EHRLERDRUCK

Layout/Satz
Reproduktion
und Druck
der Feuerwehr-
Festschrift 84

Ehrungen bei der Feuerwehr Ditzingen

Für 40jährige bzw. 30jährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr werden Eugen Wenzler (links im Bild) und Karl Schall 1974 von Bürgermeister Scholder geehrt.



Kommandant Heinz Rößle wird von Kreisbrandmeister Rode das Ehrenzeichen in Silber überreicht.



Abteilungskommandant Oskar
Schaible wird von Kreisbrandmei-
ster Rode das Ehrenzeichen in Silber
überreicht.



Die Feuerwehrkameraden Helmut
Feil, Otto Mezger und Kurt Rennin-
ger (v. links nach rechts) werden von
Kreisbrandmeister Trefz für 25jähri-
ge Dienstzeit mit dem Ehrenzeichen
in Silber ausgezeichnet.



Oskar Schaible (links) und Wilhelm Wieland werden von Kommandant Heinz Röble im Namen der Feuerwehrkameraden mit einem Geschenk für 30jährige Dienstzeit bedacht.



Nach 40 Jahren aktiver Dienstzeit wird Abteilungskommandant und stellvertr. Stadtkommandant Oskar Schaible von Oberbürgermeister Fögen verabschiedet.





Abteilungskommandant Walter Kocher (links) erhält bei seiner Verabschiedung von seinem Nachfolger Kurt Maurer im Namen der Feuerwehrkameraden ein Ehrengeschenk.



Otto Mezger beendet nach 30jähriger aktiver Dienstzeit seine Zugehörigkeit. Von seinen Kameraden erhält er eine Ehrengabe.

Ehrentafel

Nachstehende Kameraden wurden für 40 Jahre aktiven Dienst bei der Feuerwehr Ditzingen mit dem Feuerwehrehrenabzeichen in Gold ausgezeichnet:

Eugen Wenzler	40 Jahre aktives Mitglied, seit 1972 Ehrenkommandant.
Oskar Schaible	40 Jahre aktives Mitglied, seit 1982 Ehrenmitglied der Feuerwehr Ditzingen.

Das Feuerwehrehrenzeichen in Silber für 25-jährige Mitgliedschaft erhielten

Heinz Rößle	34 Jahre aktives Mitglied, Ehrenmitglied seit 1980.
Wilhelm Wieland	31 Jahre aktives Mitglied, seit 1976 Ehrenmitglied.
Otto Mezger	30 Jahre aktives Mitglied.
Karl Schall	30 Jahre aktives Mitglied, seit 1972 Ehrenmitglied.
Helmut Mezger	29 Jahre aktives Mitglied.
Walter Kocher	28 Jahre aktives Mitglied, seit 1983 Ehrenmitglied.
Kurt Renninger	26 Jahre aktives Mitglied, Ehrenmitglied seit 1980.
Helmut Feil	25 Jahre aktives Mitglied, seit 1978 Ehrenmitglied.
Karl Back	25 Jahre aktives Mitglied.
Alfred Böpple	25 Jahre aktives Mitglied.
Walter Jörg	25 Jahre aktives Mitglied.
Adolf Mauser	25 Jahre aktives Mitglied.
Karl Renninger	25 Jahre aktives Mitglied.
• Richard Wolfangel	25 Jahre aktives Mitglied.
Walter Rüdert	25 Jahre aktives Mitglied.
Herbert Schopf	25 Jahre aktives Mitglied.
Otto Siegle	25 Jahre aktives Mitglied.
Gerhard Stahl	25 Jahre aktives Mitglied.
Otto Stahl	25 Jahre aktives Mitglied.
Fritz Stickel	25 Jahre aktives Mitglied.

Ehrenkommandant Eugen Wenzler

Als Kommandant in den schweren Jahren der Nachkriegszeit hat sich Eugen Wenzler in besonderem Maße um die Ditzinger Feuerwehr verdient gemacht.

Seit 1933 ist er Mitglied der Ditzinger Wehr.

Von 1948 – 1972 war Eugen Wenzler der erste Kommandant nach dem Zusammenbruch. Den Wiederaufbau nach dem Kriege, die Motorisierung, den Aufbau zur Stützpunktwehr und vieles mehr hat er maßgeblich mitbestimmt.

In Würdigung seiner großen Verdienste ernannte ihn der Gemeinderat im Jahre 1972 zum Ehrenkommandanten der Feuerwehr Ditzingen. Im Jubiläumsjahr wurde er von seinen Feuerwehrkameraden für die 50-jährige Zugehörigkeit zur Wehr mit einer Ehrengabe bedacht. Wir wünschen unserem Ehrenkommandanten Eugen Wenzler noch viele schöne Stunden im Kreise der Feuerwehr, vor allem Glück und Gesundheit.

Kommandant Rentschler bedankt sich auf „seine Weise“.



Ein „Alter Ditzinger“ erinnert sich

Wie schade, daß nur noch wenig „alte“ Ditzinger, geboren kurz nach der Jahrhundertwende, da sind und sich an die „guten alten Zeiten“ der Feuerwehr erinnern können.

Die Sensation für uns Kinder, wenn am Samstag durch den Büttel im „Flecken ausgeschellt“ wurde, daß am Sonntag die gesamte Feuerwehr um 7 Uhr auf dem „Laien“ anzutreten habe, und zwar in „voller Ausrüstung“!

Die eigentlichen Vorbereitungen für den „großen Tag“ liefen schon am Samstag auf Hochtouren: Mütter und Ehefrauen mußten noch schnell Sidel kaufen, da ja zur „vollen Ausrüstung“ der Messinghelm gehörte, der natürlich unbedingt glänzen mußte. Der Kommandant und seine Stellvertreter hatten auf ihren Helmen Roßhaarbüschel, die bei uns Kindern viel Ehrfurcht hervorriefen ...

Und nun zur offiziellen sonntäglichen Übung: Schultheiss Wilhelm Stähle aus der Leonberger Straße 1 bschritt gravitatisch und gemessenen Schrittes auf den „Laien“ und nahm die Meldung des Kommandanten entgegen. Dann kamen die Einsatzbefehle. Wir Zuschauer hatten wirklich etwas zu sehen.

Da nicht genug Uniformen vorhanden waren, trugen die Jungfeuerwehrleute nur eine Armbinde, Lustigerweise wurden sie von den Ditzingern als „Anzünder“ bezeichnet! Die Ausrüstung der Feuerwehr bestand aus einem Spezialwagen mit je einer Deichsel hinten und vorne. Dadurch konnte der von Hand gezogene Wagen, der mit Holzleitern verschiedener Längen beladen war, problemlos gelenkt werden.

Ein Ereignis war es, als die Wehr vor ca. 70 Jahren noch kurze Dachleitern dazubekam, die, nach Aufstellung der langen Leiter, die betreffenden „Steiger“ auf den Schultern, auf das Dach gebracht wurden. Mit Hilfe dieser kurzen Leitern konnten mit eisernen Haken Dachziegel in den Dachinnenraum gestoßen werden, um

so bis zum Dachfirsten gelangen zu können. Von ganz oben konnte dann mit Wasserschläuchen das Feuer bekämpft werden.

Was gehörte noch zur Ausrüstung der Feuerwehr? Eine alte, nicht mehr einsatzfähige vierrädrige Spritze mit Holzbehälter und eine neue, ebenfalls von Hand zu betätigende Spritze mit „Windkessel“, der dafür sorgte, daß das Löschwasser gleichmäßig und nicht stoßweise in die Schläuche und Rohre gelangen konnte.

Durch die geographische und topographische Lage war Löschwasser in reichem Maße vorhanden. Außerdem gab es ja auch noch die öffentlichen Brunnen.

Nach dem Bau der Wasserleitungen und den im Ort verteilten Straßenhydranten war die Ditzinger Wehr aufs beste gerüstet.

Zur Unterbringung der Fahrzeuge und Geräte dienten bis zuletzt die Erdgeschoßräume im Rathaus und die „alte Farbe“ in der Leonberger Straße 12. Das Gebäude war bis zum Verkauf Eigentum der Gemeinde.

Soviel zur damaligen Feuerwehr!

Karl Schaible



Von der Feuerwehr- musikkapelle zum Musikverein

Der Erste Weltkrieg 1914/18 war zu Ende. Überall gingen mutige Männer ans Werk, um die im Jahre 1914 so jäh unterbrochene kulturelle Arbeit in den Vereinen wieder aufzunehmen. Auch die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen war wieder angetreten. Aus ihren Reihen wurde der Gedanke geboren, zur Pflege der Kameradschaft und der Geselligkeit eine Musikkapelle ins Leben zu rufen und sie der Feuerwehr anzugliedern. Man gedachte, damit auch eine Lücke im kulturellen Leben der Gemeinde auszufüllen, denn in Ditzingen bestand, gegenüber anderen Nachbargemeinden, noch keine Musikkapelle. Der Geschäftsführer der Freiwilligen Feuerwehr, Rudolf Burger, ging mit Eifer daran, den Gedanken in die Tat umzusetzen. Er wurde unterstützt von dem damaligen Bürgermeister Englert, den Kommandanten der Feuerwehr Ludwig Wieland, Gottlob Wieland, Karl Hettler und Schriftführer Rudolf Benz. Durch eine Haus-sammlung wurde ein Fond zum Kauf der Instrumente angelegt. Einem Aufruf zufolge meldeten sich folgende musikliebende Männer: Rudolf Benz, Gottlob Schopf, Adolf Raith, Eugen Palmer, Hugo Renninger, Eugen Renninger, Paul Stickel, Christian Gloss, Gottlob Haspel, Karl Haspel, Christian Leibrand, Jakob Falch, Andreas Raith, Erich Hauer. Als Dirigent wurde Gottlob Maisch aus Gerlingen bestellt. Die Musikstücke wurden von ihm selbst geschrieben. Am 20. Juni 1919 fand die erste Musik-

probe im Gasthaus zur Rose statt. Die Musikkapelle hatte stets an den Übungen der Feuerwehr teilzunehmen. Im Sommer 1920, ein Jahr nach der ersten Musikprobe, beteiligte sich die Kapelle bei einem Musikfest in Eltingen und konnte dort den ersten Preis in der Unterstufe erringen. Im Jahre 1922 übernahm Wilhelm

Kruck die Kapelle. Das erste Musikfest in Ditzingen fand im Jahr 1925 statt. Die Kapelle war nun auf 20 Mann angewachsen. Die finanziellen Anforderungen der Kapelle konnten von der Kasse der Feuerwehr nicht mehr getragen werden. In einer Versammlung am 1. Januar 1927 wurde der Musikverein gegründet.



Richard Blessing und Reinhold Schopf in der Uniform der Feuerwehrmusikkapelle.

**Anlässlich des
50jährigen Jubiläums
der Feuerwehr
Ditzingen
im Jahre 1934
fand der
Bezirksfeuerwehrtag
in Ditzingen
statt.**



Der Festzug in der Autenstraße.



Die Ditzinger Feuerwehr beim Festzug.

**Die Hauptübung
wurde auf dem
Laien durch-
geführt.**



Die Steigerabteilung im Einsatz.



Der Übungsplatz wird von der SA abgesichert



Die Hand-Druckspritze wird in Stellung gebracht



Nach der Hauptübung erfolgte die Manöverkritik.

**Festumzug 1959
anlässlich des
75jährigen Jubiläums**



Festkutsche mit Bürgermeister Döbele, Landrat Ramsauer, Kreisbrandmeister Kiemle und Kommandant Wenzler.



Festwagen mit den Gemeinderäten.



Einmalige Feuerwehrkameraden mit der alten Feuerwehrspritze



Verschiedene Gruppen beim Festumzug



Weitere Gruppen beim Festumzug.



Der ehemalige Vizekommandant
Otto Rentschler mit dem Nachwuchs.



Die Feuerwehr im Jubiläumsjahr 1959

Gliederung der Wehr

Kommandant Eugen Wenzler
 stellv. Kommandant Otto Renschler
 Schriftführer und Kassier Adolf Mauser
 Geräteverwalter Georg Schmelzle

1. Zug: Zugführer Karl Renninger
 Gruppenführer: Oskar Schaible Gruppenführer: Richard Wollangel
 Heinz Röble Wilhelm Ansel
 Karl Back Alfred Böpple
 Hans Kolb Franz Frick
 Erich Palmer Gerhard Stahl
 Kurt Renninger Fritz Stückel
 Max Thumm

2. Zug: Zugführer Karl Schall

Gruppenführer: Gotthilf Gänßle Gruppenführer: Wilhelm Wieland
 Karl Kocher Otto Stahl
 Helmut Feil Willi Fender
 Walter Kocher Walter Jörg
 Helmut Mezger Eugen Kocher
 Otto Mezger Walter Rüdert
 Walter Mezger Herbert Schopf
 Otto Siegle



Beitritt zum Bezirksfeuerwehrverband

Es ist beabsichtigt im derzeitigen Bezirk einen Bezirksfeuerwehrverband zu gründen und hätte hierzu die Gemeinde einen jährlichen Beitrag von 3 M zu leisten.

Nach Beratung ist Beschluß diesen Beitrag auf die Gemeindekasse zu übernehmen für den Fall, daß dieser Bezirksfeuerwehrverband gegründet werden sollte und sich damit einverstanden zu erklären, daß die hiesige Feuerwehr diesem Verband beiträgt, nachdem auch der Verwaltungsrat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hiermit einverstanden ist

Diesen Auszug beglaubigt
Schultheiß und Ratschreiber
Stähle

Zu vorstehendem Beschluß erklärt
hiermit sein Einverständnis
Ditzingen, den 20. Februar 1914
Verwaltungsrat der freiwilligen Feuerwehr
Hartmann, Wieland, Schopf, Schmelzle, Kroner, Schopf, Raith

Auszug

aus dem

Gemeinde

Ditzingen

Gemeinderatsprotokoll

Oberamt

Leutkirch

am 20. Februar 1914. Sitzung. 19. 1/4. 1914.

Beschluß:

von Oberamt — 1. St. St.

von Bürgermeist. — 1. St. St.

Bürgermeister — 1. St. St.

Es ist beschloßen, im hiesigen Bezirk einen Bezirksfeuerwehrverband zu gründen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die hiesige Feuerwehr diesem Verband beiträgt, nachdem auch der Verwaltungsrat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hiermit einverstanden ist.

Schloß

Es ist beschloßen, im hiesigen Bezirk einen Bezirksfeuerwehrverband zu gründen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die hiesige Feuerwehr diesem Verband beiträgt, nachdem auch der Verwaltungsrat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hiermit einverstanden ist.

Im
des Bürgermeisters

Leutkirch.

Es ist beschloßen, im hiesigen Bezirk einen Bezirksfeuerwehrverband zu gründen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die hiesige Feuerwehr diesem Verband beiträgt, nachdem auch der Verwaltungsrat der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hiermit einverstanden ist.

Zu vorstehendem Beschluß erklärt
hiermit sein Einverständnis
Ditzingen, den 20. Februar 1914.
Verwaltungsrat der freiwilligen Feuerwehr

Hartmann
Wieland
Schopf
Schmelzle
Kroner
Schopf
Raith

Von der Handdruckspritze bis zur DL 30

Schon im Jahre 1792 wird in einem alten Kirchenbuch vermerkt, daß man eine neue Orgel anschaffen, oder die alte durch eine größere Reparatur erneuern sollte. Zur gleichen Zeit benötigte man aber auch eine neue Feuerspritze in der Gemeinde. Sicher ist es den damaligen Gemeinderäten nicht leicht gefallen, sich für die eine oder andere Anschaffung zu entscheiden, aber letztlich wurde dem Kauf einer neuen Feuerspritze zugestimmt, und die Orgel mußte zugunsten der Sicherheit in der Gemeinde zurückgestellt werden.



Die damaligen Handdruckspritzen waren Kastenspritzen, die durch Einschütten des Wassers mit Butten

oder Eimern gespeist wurden. Durch ein aufgesetztes bewegliches Wenderohr konnte der Löschstrahl gezielt betätigt werden.

Verhandelt am 20. Juli 1898 vor dem Gemeinderath

Versammlungszahl

Vorstand und 8 Mitglieder
Anwesend Vorstand und 6 Mitglieder
Der Herr Landesfeuerinspektor Kleber aus Stuttgart hat bei der am 15. Juni 1898 stattgehaltenen Inspektion der Feuerwehr folgende Anträge gestellt, daß zur Vervollständigung der hiesigen Löscheinrichtungen noch fehle und anzuschaffen sei

1 Buttenspritze ferner jedem Schlauchleger und der Hydrantenmannschaft je ein Holzhammer.

Jedem Zugführer auch der Pflichtfeuerwehr 1 Laterne, 1 Pfeife

Die Haken an der Giebellleiter sollen an den Spitzen zusammengehen, weil sie leichter zu handhaben seien, auch die 3 alten Dachleitern wie die neuen mit Zugbändern versehen zu lassen.
Welche Gegenstände anzuschaffen

Aufgestellt am 20. Juli 1898
Der Herr
Gemeinderath
Besondere Befugnis v. 1. 1. 1898
Besondere Befugnis v. 1. 1. 1898
Der Herr Landesfeuerinspektor Kleber
Welche mit Notwendigkeit hat bei der
15. Juni 1898 stattgehaltenen Inspektion
des Löscheinrichtungen folgende Anträge
gestellt, daß zur Vervollständigung
der Löscheinrichtungen
folgende Gegenstände anzuschaffen sei
1. Handdruckspritze
für jede Löscheinrichtung
1. Hydrantenmannschaft je
1. Holzhammer
Jedem Zugführer auf der
Pflichtfeuerwehr 1 Laterne
1. Pfeife
Die Haken der Giebellleiter
sollen an den Spitzen zusammen-
gehen, weil sie leichter zu handhaben
sind, auch die 3 alten Dachleitern
wie die neuen mit Zugbändern
versehen zu lassen.
Aufgestellt am 20. Juli 1898
Der Herr
Gemeinderath

Über 100 Jahre war diese Spritze das Hauptlöschgerät in der Gemeinde. Im Jahre 1898 wurde bei einer Inspektion durch den Landesfeuerwehriinspektor Kleber aus Stuttgart unter anderem der Antrag gestellt, zur Vervollständigung der hiesigen Löscheinrichtungen eine Butten-spritze anzuschaffen.

Da die seitherige Handdruckspritze sich in einem sehr schlechten Zustand befand und kaum noch einsatzbereit war, entschied man, gleich eine neue Saug-Druckspritze bei der Firma Kürz in Stuttgart zu erwerben. Jetzt hatte man die Möglichkeit mit dieser Spritze direkt von offenen Wasserstellen zu saugen, und so über Schlauchleitungen den Brand zu bekämpfen.

Bereits im Jahre 1908 wurden zur Ergänzung vier Hydrantenwagen mit Zubehör und 300 Meter Schläuche beschafft.

Nicht jede Gemeinde konnte sich in den 20er und 30er Jahren eine eigene Kraftfahrtspritze leisten. Die Gemeinden ohne Kraftfahrtspritzen wurden daher anderen Orten zur Brandhilfe zugeordnet. So war, wie aus einer handschriftlichen Übungsaufzeichnung des damaligen Bezirksfeuerlöschinspektors Josephs hervorgeht, Ditzingen an Zuffenhausen angeschlossen.



„Aufgabe“ für die Angriffs • Übung

In dem ergebauten Ortsteil zwischen Marktstrasse u. Möllere-Strasse ist in der Scheuer des Gasthauses zum Lam (geb. 1921 der Marktstr.) infolge Blitzschlag Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden starken Süd-West-Wind einen größeren Umfang anzunehmen droht. Vom Ortsvorsteher wird daher nach Festlegung mit dem Oberamt u. Feuerwehrkommandanten die Autospritze von Zuffenhausen gerufen. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr Ditzingen ist das Feuer auf die Zwischengebäude zwischen Gasthaus u. Lam u. Scheuer übergesprungen u. bedroht durch die offene Zufahrt auch das Rindergebäude.

Die Feuerwehr hat unter allen Umständen ein Weiter-Verbreiten u. insbesondere Übergreifen des Feuers auf das Vorderhaus zu verhüten u. den Brand möglichst auf die vom Feuer bereits ergriffenen Hintergebäude zu beschränken.

Da bei Ankunft der Feuerwehr am Brandplatz dem Kommandanten das spätere Eingreifen der Autospritze bereits bekannt ist, sind seine Anordnungen so zu treffen, dass die Autospritze ohne größere Umstellungen an Feuer wenn sofort erfolgreich eingreifen kann.

Leonberg, den 15. 6. 1922. Bezirksfeuerlöschinspektor,
J. J. J. J.

Stadtkreisamt Ditzingen

am 11.

Dienst: Ditzingen vom 12.3.23:

Bei einem Probelauf war die Feuerlöcher Motorspritze nach 10 Minuten auf dem Brandplatz, ein Beweis, dass sie über eine geschulte Mannschaft und über eine gute Weckerlinie verfügt. Ditzingen wird in wenigen Wochen den 4-4 Betrieb umgliedert werden. Dadurch ist der Anruf nach Feuerbach weit günstiger, als nach Leonberg. Gleichzeitige Verhältnisse zum Leonberg mit einer Motorspritze nicht blieben. Deshalb wird man hier inner

Die Feuerlöcher Motorspritze anfordern, auch wenn der Landbranddienst der Kraftfahrerspritzen eine andere Einstellung erfahren sollte. Das dieses Grunde schon auf zu betonen, da bei der künftigen Einstellung für Ditzingen zu betonen.

Handwritten signature



Nachdem sich die Stadtgemeinde Feuerbach ebenfalls eine Kraftfahrerspritze zulegte, wurde für Ditzingen durch Erlaß des Oberamtes Leonberg der Anschluß an Feuerbach für zweckmäßig gehalten, was auch anläßlich eines Probealarms festgestellt wurde.

Durch die fortschreitende Technik hat sich zwangsläufig auf dem Sektor der Feuerlöchergeräte und Spritzen eine Wende vollzogen. Die Handdruckspritzen wurden allgemein von Motorspritzen abgelöst. Dennoch dauerte es bis zum Jahre 1938 bis in Ditzingen die erste Motorspritze angeschafft wurde, eine Tragkraftspritze TS/8 auf Anhänger, die im Brandfalle von einem Privatfahrzeug zum Brandplatz transportiert werden mußte.

Der Neuaufbau der Wehr nach dem Kriege und die ständig wachsende Gemeinde forderte auf absehbare Zeit die Anschaffung eines Löschfahrzeuges für die Ditzinger Wehr. Im April 1950 war es dann soweit. Die Feuerwehr erhielt ihr erstes Einsatzfahrzeug, einen Opel Blitz LF 8 mit Vorbaupumpe.

Mit welcher Freude und mit welchem Stolz dieses erste Fahrzeug von den Feuerwehrleuten aufgenommen wurde, zeigt das nachfolgende Bild. Wer keinen Platz im Innern fand, wie hier bei einem Festzug, setzte sich einfach aufs Dach, nur um dabeigewesen zu sein.

Zur Abholung dieses Fahrzeuges bei der Firma Bachert in Friedrichshall waren außer dem Feuerwehrkommandanten Eugen Wenzler sein Stellvertreter Otto Renschler, der damalige Bürgermeister Döbele, Kreisbrandmeister Kiemle und Opelhändler „Rosenwirt“ Karl Bürkle dabei. Nicht nur das neue Fahrzeug war an diesem Tag interessant. Bei Bachert wurde zur selben Zeit eine neue Glocke fertiggestellt, die als Fotoobjekt gerne benutzt wurde.

In den folgenden Jahren wurden die Anforderungen an die Feuerwehr immer größer und mit einem Löschfahrzeug LF 8 (8 = 800 Liter/Min.) konnte die Feuersicherheit längst nicht mehr gewährleistet werden. Dank der Aufgeschlossenheit und Weitsicht des damaligen Bürgermeisters Döbele und des Gemeinderates gegenüber den Belangen der Feuerwehr, wurde im Juni 1954 das nächste Ziel erreicht, die Anschaffung eines Tanklöschfahrzeugs TLF 15 (15 = 1500 Liter/Min.).



Der Vorteil dieses erprobten und bewährten Tanklöschfahrzeugs lag darin, daß unabhängig von den gegebenen Wasserverhältnissen ein Löschangriff unter Benützung des Tankwassers, wahlweise auch als Schaum, schnellstens vorzutragen war.

Unser Bild zeigt die beiden ersten Löschfahrzeuge der Feuerwehr. Im Jahre 1962 gesellte sich zu diesen beiden Löschfahrzeugen ein Mannschaftstransportwagen MTW Ford Transit.



Rund um Ditzingen entstanden immer mehr Aussiedlerhöfe und die Löschwasserversorgung war nicht in allen Fällen mit den vorhandenen Fahrzeugen gesichert, so daß man sich 1966 entschied ein Löschfahrzeug LF 16/TS 8 anzuschaffen.

Mit ausreichendem Schlauchmaterial und einer herausnehmbaren Tragkraftspritze TS/8, die besonders zur Wasserförderung auf langen Wegstrecken als Zwischenpumpe eingesetzt wurde, aber auch tragbar an jede Wasserentnahmestelle gebracht werden konnte, war dieses Löschfahrzeug eine wertvolle Bereicherung im Ditzinger Feuerlöschwesen.

Als sich die Ausmusterung des Tanklöschfahrzeuges TLF 15 (Baujahr 1954) näherte, wurde 1973 als Ersatzbeschaffung ein neues TLF 16 in Dienst gestellt. Wer aber glaubte, der „ALTE TANKER“ wie das Fahrzeug inzwischen von allen Feuerwehrkameraden genannt wurde, hätte dadurch den Geist aufgegeben, der hatte sich gewaltig geirrt. Seine solide Herstellung und sein robuster Motor schlugen dem TÜV noch manches Jahr ein Schnippchen und die Feuerwehr war froh „IHN“ als zweites Tanklöschfahrzeug einsetzen zu können.

Am 7. 6. 1974 war im Ditzinger Anzeiger zu lesen: „Neues Katastrophenschutzfahrzeug der Feuerwehr Ditzingen.“

Seit einigen Wochen besitzt die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen einen neuen Gerätewagen, der nach den modernsten Gesichtspunkten ausgerüstet ist. Das Fahrzeug hat einen Wert von rund 300.000,- DM. Mit dieser umfassenden Ausrüstung ist die Einsatzbereitschaft unserer Feuerwehr wesentlich gestärkt worden.“

Gemeinderäte besichtigen den neuen RW II. Durch die Anschaffung dieses RW II (Rüstwagen) wurden der Ditzinger Feuerwehr ganz neue Aufgabengebiete gestellt. Waren es seither ausschließlich Löscheinsätze, so weitete sich die Palette der Einsätze vor allem in technischen Hilfeleistungen aus. Aufgrund der Ausrüstung und Bestückung dieses Fahrzeuges wurden ab jetzt die Einsätze der Wehr immer vielseitiger und nur durch eine gezielte Ausbildung der Bedienungsmannschaft auf Hilfeleistungs-Lehrgängen an der Landesfeuerwehrschule konnte der Einsatz und die technische Anwendung des Fahrzeuges mit seinen Geräten ermöglicht werden.

War 1954 bei der Anschaffung des ersten Tanklöschfahrzeuges die Mitführung von Löschwasser von ausschlaggebender Bedeutung, so sind gleichberechtigte Rettungsgeräte wie z. B. Spreizer und Rettungsschere, für verunfallte Kraftfahrzeuge, in diesem Fahrzeug von ebensolcher Wichtigkeit.

Stromerzeugung, Bergungsgeräte, Schutanzüge für chemische Einsätze, Atemschutz, Ölwehr, kurz alles was zum Schutz von Menschenleben und zum Erhalt der Umwelt benötigt wird, kann durch den Einsatz dieses RW II mit seiner vielseitigen Ausrüstung bewältigt werden.





War in den 70er Jahren Ditzingen nun Stützpunktfeuerwehr, so war dies nicht allein Anlaß eine Drehleiter DL 30 (30 = Reichweite 30 Meter) anzuschaffen. Vielmehr war die zu der Zeit aktuelle „Hochhausbebauung“ ausschlaggebend für die Beschaffung eines solchen Rettungsgerätes. Diese im Jahre 1975 erworbene DL 30, versehen mit modernster technischer Ausrüstung, ist nicht nur die neueste sondern auch teuerste Anschaffung der Feuerwehr.

Gerade bei diesen technisch hochentwickelten Rettungsgeräten wird deutlich, wie sich im Laufe der Zeit das Rettungs- und Löschwesen geändert hat, und jede Feuerwehr ist zu beglückwünschen, die mit dieser Entwicklung Schritt halten konnte.

Weitere Anschaffungen wie z. B. ein Schlauchwagen 2000 sind geplant, um auch in Zukunft den Aufgaben einer modernen und fortschrittlichen Feuerwehr gerecht zu werden.



Das Feuerwehr- gerätehaus

Mit der Einweihung eines neuen Feuerwehrgerätehauses, anlässlich des 75jährigen Jubiläums, wurde im Juni 1959 ein weiteres, sehr wichtiges Kapitel der Feuerwehr abgeschlossen. Endlich hatten die Feuerwehrfahrzeuge, die Gerätschaften sowie die persönlichen Ausrüstungen, kurz, die ganze Wehr einen würdigen Platz gefunden.

Lange Zeit war die Feuerwehr nur unzureichend, zum Schluß in mehreren Gebäuden, untergebracht.

Schon 1928 bezeichnete Bezirksfeuerlöscheinспекtor Josenhans den Geräteraum im Rathaus als vollständig ungenügend und beantragte baldige Abhilfe.

Pläne für ein Projekt zur Änderung dieser Situation mußten vom damaligen Schultheißen Veit leider aus Kostengründen „in die Schublade“ gelegt werden, und so blieb die Feuerwehr noch weitere 20 Jahre im Rathaus untergebracht. Bei einer späteren Inspektion im Jahre 1936 wurden die Aufbewahrungsmöglichkeiten für die Feuerwehrgeräte als „katastrophal“ bezeichnet, weil das Gerätemagazin gleichzeitig auch Kohlenraum für die Gemeinde war. Durch den Umbau des Rathauses und durch den Erwerb des 1. Löschfahrzeuges 1931 wurde im Keller des damaligen Kindergartens neben dem Rathaus das Feuerwehrmagazin eingerichtet. Auch der dortige Standort war nur eine Notlösung. Schon 1954 nach der Anschaffung eines weiteren Fahrzeuges wurde das vorhandene LF 8 in die Schloßscheune ausquartiert. Diese Zustände waren nicht mehr



Das Ditzinger Rathaus, hier im Jahre 1895, diente lange Jahre schlecht und recht auch als Feuerwehrmagazin.



„Das Bomphäusle“, der heutige Standort des Feuerwehrgerätehauses an der Münchinger Straße, rechts der Korntaler Weg, heute die Korntaler Straße.

länger tragbar. Es war höchste Zeit für eine Änderung der Unterbringung der Feuerwehr zu sorgen. Bürgermeister Döbele und der Gemeinderat mußten jetzt die „Schublade“ wieder öffnen, die Schultheiß Veit aus Kostengründen 1928 geschlossen hatte. Ein Gerätehaus-Neubau für die Feuerwehr war unumgänglich geworden und konnte dann auch im Jahre 1958 – 59 verwirklicht werden.

Als Standort für das neue Gerätehaus wurde ein in der Gemeinde zentral

gelegener Platz an der Kreuzung Münchinger-, Gröninger-, Korntaler- und Ditzelbrunner Straße ausgewählt. Es war der Platz des „alten Bompheusle“ eine Pumpstation für die Wasserversorgung, die zu dieser Zeit nicht mehr benötigt wurde.

Mit fünf Fahrzeugboxen für zwei Feuerwehrfahrzeuge schien anfänglich das Gerätehaus etwas zu groß geraten zu sein. Es spricht jedoch für den Weitblick der Planer, die eine dynamische Entwicklung der Gemeinde und damit auch der Feuerwehr über-

blickt und vorausgesehen hatten. Bis in die 70er Jahre war im Gerätehaus noch Platz für Gemeindefahrzeuge z. B. für die Kehrmaschine und die Fahrzeuge der Wassermeister. Durch die Neuanschaffung verschiedener Feuerwehrfahrzeuge wurde jedoch das Gerätehaus nur noch von der Feuerwehr belegt.

War im Jubiläumsjahr 1959 der Neubau notwendiger denn je, so sieht die Planung im Jubiläumsjahr 1984 eine erhebliche und nötige Erweiterung des Gerätehauses vor.

Das Gerätehaus im Jahre 1978.



Feuerwehr heute – nur noch in zweiter Linie eine Löschtruppe

Vor einhundert Jahren, als die Feuerwehr Ditzingen gegründet wurde, war das Feuerlöschwesen insgesamt gerade ein paar Jahrzehnte alt. Es wurde als dringende Notwendigkeit und als ein typisches Kind seiner Zeit geboren. Typisch, da zu jener Zeit die beiden Hauptunglücksfälle durch Feuer oder Wasser entstanden; ganz eindeutig auf deren Bekämpfung wurde das Feuerlöschwesen dann auch ausgerichtet.

Würde nun in diesem Jahr nicht der hundertste, sondern der erste Geburtstag der Ditzinger Wehr gefeiert, so würde man sie wohl nicht einmal mehr „Feuerwehr“ nennen.

Der geneigte Leser wird sich jetzt sicher fragen, was die Feuerwehr denn dann überhaupt noch tut. Nun, es ist ganz sicher nicht so, daß die Feuerwehr heute nicht mehr in der Lage wäre, Brände zu löschen oder einen Keller leerpumpen; ganz im Gegenteil! Ohne Übertreibung darf man wohl behaupten, daß sowohl personell, das soll heißen, unter dem Gesichtspunkt der Ausbildung, als auch technisch die Feuerwehr noch niemals besser dazu in der Lage war. Aber es ist eben heute so, daß dies nur noch einen kleinen Teil des Aufgabengebietes der Feuerwehr ausmacht; oder, um es in Zahlen auszudrücken, nur noch etwa ein Drittel der Einsätze in Ditzingen sind Brandfälle, das bedeutet in absoluten Zahlen ca. 25 Einsätze im Jahr.

Übrigens ist auch die Gesamtzahl



PKW-Brand an der Autobahnausfahrt



Durch Schweißarbeiten ist in einer Autowerkstatt ein Brand entstanden.



Die Autowerkstatt während der Nachlöscharbeiten.

der Einsätze in Ditzingen mit um die 60 bis 80 im Jahr ebenfalls relativ gleichbleibend.

Was aber hat die Feuerwehr bei den übrigen Einsätzen zu tun? Diese Einsätze werden unter dem Oberbegriff „Technische Hilfeleistung“ zusammengefaßt; die technische Hilfeleistung erstreckt sich vom Retten der berühmten Katze aus schwindelerregenden Baumkronen bis zum weit weniger lustigen Bergen eingeklemmter Personen bei Verkehrsunfällen, was übrigens leider sehr viel häufiger vorkommt als Katzenrettung.

Speziell die Feuerwehr Ditzingen, die infolge ihrer Nähe zur Autobahn 1974 zur Stützpunkt-Feuerwehr ernannt wurde, wird mit diesem Einsatzfall sehr häufig konfrontiert. Stützpunkt-Feuerwehr bedeutet, daß in Situationen, in denen Feuerwehren der näheren Umgebung eine gestellte Einsatzaufgabe nicht alleine bewältigen können, diese die Feuer-



Schaumangriff bei einem PKW-Brand auf der Autobahn.

wehr Ditzingen – über die Einsatzleitstelle in Ludwigsburg – nachalarmieren können und sollen. Dies machte in Ditzingen die Beschaffung eines Rüstwagens (spezielles Fahrzeug zur technischen Hilfeleistung) und eines Drehleiterfahrzeuges (in

Ditzingen: 30 m Länge) notwendig. Mit diesen beiden Beschaffungen begann in Ditzingen dann auch endgültig das starke Zunehmen technischer Hilfeleistungen, von denen die bereits erwähnten Verkehrsunfälle einen großen Teil ausmachen. Diese



Der Fahrer wird schwerverletzt aus den Trümmern befreit.



Verkehrsunfall eines Stickstofftankzuges auf der A 81

Einsätze gab es natürlich auch schon davor, nur wurden sie da eben von anderen Feuerwehren bewältigt. Ebenfalls große Beachtung in punkto Hilfeleistung wird all dem beigemessen, was auf Straßen und Schienen ständig an sogenannten „gefährlichen Gütern“ bewegt wird. Dies reicht von Brennstoffen über die verschiedensten toxischen Güter bis hin zu radioaktivem Material. Es gehört sicher nicht viel Phantasie dazu, sich auszumalen, was diesbezüglich alles passieren kann und auch schon passiert ist.

Hieraus kann auch ganz klar ersehen werden, was heute alles vom Feuerwehrmann gefordert wird; er soll nicht in draufgängerischer Art und Weise seinen Mut unter Beweis stellen und damit womöglich sich und andere in Gefahr bringen; er soll vielmehr besonnen und überlegt handeln und auch ganz klar erkennen können, wo die eigenen Grenzen und die der entsprechenden Feuerwehr liegen. Dies verlangt Courage, denn man muß dabei auch einmal sagen können, daß die anstehende



Das von einem chemischen Bindemittel aufgenommene Öl wird abgeschöpft.



Die Ditzinger Wehr beim Errichten einer Ölsperre.



Die Ladung (Salpetersäure) wird in Spezialtanks umgefüllt.

Situation nur von Spezialisten gemeistert werden kann. Stellvertretend als Spezialisten sollen die Männer der Berufsfeuerwehr Stuttgart der Wache Feuerbach erwähnt werden, die speziell für die Bekämpfung von Unfällen mit radioaktivem Material ausgebildet und ausgerüstet sind. Wenn man versuchen will, einen Ausblick auf die zukünftige Entwicklung der Feuerwehr zu geben, so kann man mit einiger Gewißheit davon ausgehen, daß der Anteil der technischen Hilfeleistungen weiter zunehmen wird. Speziell im Bereich der Unfälle mit gefährlichen Gütern wird man verstärkte Anstrengungen machen müssen. Abschließend wäre vielleicht noch eines anzumerken: trotz aller dargelegten Veränderungen gegenüber der Feuerwehr unserer Vorgänger gibt es einen Punkt, in dem sich die Feuerwehr überhaupt nicht geändert hat und in dem sie sich auch niemals ändern wird: die allergrößte Sorge der Feuerwehr und ihr allergrößtes Bemühen werden auch in Zukunft dahin gehen, Schäden jeglicher Art, so gut es irgend möglich ist, von jedem Bürger fern zu halten.



Vorsicht ist bei entweichenden Atemgasen geboten! Beim Umpumpen der Säureladung muß daher unter schwerem Atemschutz vorgegangen werden.



Tragischer Irrtum eines Briten! Nach dem Verlassen der Autobahn vertauschte er die Fahrspur und es kam zum Frontalzusammenstoß.

Leistungsabzeichen bei der Ditzinger Feuerwehr

Eine wichtige Komponente, die den Dienst bei der Feuerwehr – zumindest hier in Ditzingen – bestimmt, sind die Feuerwehr-Leistungsabzeichen. Worum es sich dabei eigentlich handelt, soll hier ein wenig näher erläutert werden.

Entstanden sind diese Leistungsabzeichen aus den bis Anfang der sechziger Jahre durchgeführten Leistungswettkämpfen. Bei diesen Leistungswettkämpfen wurde eine bestimmte – immer dieselbe – Einsatzsituation vorgegeben, anhand deren das richtige Vorgehen und Verhalten einer Löschgruppe (bestehend aus acht Mann) und ihres Gruppenführers eingeübt und beim Wettkampf überprüft wurde. Das wichtigste Kriterium bei der Bewertung der Übung durch die Schiedsrichter war damals die Exaktheit der ausgeführten Aktionen bis hin zum kleinsten Handgriff. So mußte zum Beispiel die benötigte Steckleiter von den dafür vorgesehenen Männern im Gleichschritt herangetragen werden.

Die die Leistungswettkämpfe ablösenden Leistungsabzeichen sind in drei Klassen unterteilt: Gold, Silber und Bronze. In Löschgruppen, die das Leistungsabzeichen in Gold absolvieren wollen, dürfen nur Feuerwehrleute sein, die zuvor mindestens zweimal das Leistungsabzeichen in Silber und mindestens einmal das in Bronze erfolgreich abgelegt haben. Die wichtigste Änderung gegenüber den Leistungswettkämpfen ist die,



Exakt im Gleichschritt wurde bei den Leistungswettkämpfen die Leiter getragen.



Die Auslosung der Aufgaben für die erste Ditzinger „Silbergruppe“.



Antreten vor der Leistungsübung.

reits von Anfang an an den Leistungsabzeichen beteiligt. So konnte bereits im Sommer 1965 unter dem damaligen Gruppenführer K. Schall das für Ditzingen erste Abzeichen in Bronze abgelegt werden. Das erste Goldene Leistungsabzeichen absolvierte erfolgreich eine Gruppe im Jahr 1976; Gruppenführer war damals H. Feil. Die Begeisterung innerhalb dieser Gruppe war zu jener Zeit so groß, daß teilweise am Sonntagmorgen um 4.00 Uhr geübt wurde, weil andere Termine am dafür benötigten Baugerüst einfach nicht gefunden wurden, da das Gerüst auch noch für weitere übende Gruppen zur Verfügung stehen mußte. Dies soll nicht etwa heißen, daß nur damals großer Idealismus der Feuerwehrmänner gegenüber ihrem Lei-

daß nun das Hauptkriterium bei der Beurteilung die Zeit ist, in der die Übung absolviert wird. So muß der gesamte „Einsatz“ beim Bronzenen Leistungsabzeichen nach 320 Sekunden abgeschlossen sein, wobei das erste in Stellung gebrachte Löschrohr nach 160 Sekunden Wasser führen muß. Das Leistungsabzeichen in Silber besteht ebenfalls aus der erwähnten Löschübung und einer anschließenden Menschenrettung mit erster Hilfe. Für das Abzeichen in Gold wird das Ganze noch um die Bekämpfung eines angenommenen Ölunfalles sowie um eine theoretische Prüfung erweitert.

Zu erwähnen wäre noch, daß nur die Gruppe insgesamt durchfallen oder bestehen kann, und daß die Einteilung der Löschgruppe erst unmittelbar vor der Abnahme des Leistungsabzeichens durch Los ermittelt wird. Die Ditzinger Feuerwehr hat sich be-



Bei der Atemspende.



Die Saugleitung wird gekuppelt



Der Maschinist versucht sich beim Mastwurf

stungsabzeichen an den Tag gelegt wurde, es soll im Gegenteil vielmehr als ein Beispiel dafür stehen, was die einzelnen Gruppen auf sich zu nehmen bereit waren und sind. Zeiten, in denen Feuerwehrleute mit Leistungsabzeichen eher die Ausnahme waren, gehören in Ditzingen längst der Vergangenheit an. Es ist eigentlich schon als normal zu bezeichnen, daß jeder Feuerwehrmann nach Abschluß seiner Grundausbildung das Leistungsabzeichen in Bronze absolviert; und sollte einmal keine Gruppe zustande kommen, holt er dies zum nächstmöglichen Termin nach. So dürfen wir nicht ohne Stolz vermerken, daß heute jeder Feuerwehrmann mit abgeschlossener Grundausbildung mindestens im Besitz eines Feuerwehrleistungsabzeichens in Bronze ist.



„Angriffstrupp vor!“



Verteiler und Druckbegrenzungsventil sind angeschlossen.



Gruppenführer H. Feil bekommt von Kreisbrandmeister Trefz das Leistungsabzeichen in Gold überreicht.



Die ersten Ditzinger „Goldjungs“.

Hochwasser in Ditzingen

Bis zur Kanalisierung der Glens im Jahre 1957 wurde die Feuerwehr Ditzingen vor allem im Bereich der Marktstraße/Münchinger Straße immer wieder zur Hochwasserbekämpfung gerufen. Da es sich meistens so ergab, daß nicht nur die Glens alleine sondern zur selben Zeit dann auch noch der Beutenbach über seine Ufer trat, kann man sich leicht vorstellen, was bei starken Regenfällen in diesem Bereich vor sich ging. Sehr kritisch würde es immer dann, wenn sich die Fluten beider Bäche auf der Münchinger Straße vereinigten; das bedeutete dann jeweils Großeinsatz für die Ditzinger Feuerwehr. Durch die Errichtung des oben erwähnten Kanals, der in der Bevölkerung auch unter dem Namen Döbel's-Kanal bekannt ist, und die Anfang der siebziger Jahre durchgeführte Verrohrung der Glens, hat sich die Situation wesentlich verbessert, wenn es auch heute noch bisweilen zu überfluteten Kellern im Bereich des Schloßkindergartens kommt.



„Reißende Fluten“ auf der Glensstraße



Die Glens auf der Marktstraße



Auch die Schloßmühle wurde häufig überschwemmt.

Eine Abhilfe bei Hochwasser (in der Münchinger Straße): es wurden erhöhte Fußwege angelegt. Im Hintergrund der Standort des heutigen Feuerwehrhauses.



Die Münchinger Straße unter Wasser.





Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen im Jubiläumsjahr 1984



Löschzug I

Vorne links Zugführer Hans-Martin Bittler (BM) mit Abteilungsleiter Kurt Maurer (OBM).

Dahinter die Gruppenführer von links nach rechts: Roland Wanka (OLM), Rudolf Kocher (OLM), Manfred Hagenlocher (OLM).

Hinten von links nach rechts: Bernd Schopf (FM), Gerhard Rösch (FM), Stefan Krebs (FM), Theo Mezger (OFM), Thomas Renschler (OFM), Andreas Häcker (FM), Gerhard Ziegler (LM), Jürgen Kolb (OFM), Peter Kolb (FM), Rainer Ansel (FM), Thomas Mezger (FM), Günther Brandt (OFM), Andreas Mack (FM), Eberhard Kocher (FM), Rainer Müller (OFM), Uwe Dralle (LM), Wolfgang Pandtke (FM), Werner Müller (FM), Eberhard Schmid (OFM), Martin Böpple (FM) und Roland Eckert (OFM).

Nicht abgebildet sind die Kameraden Jürgen Weißbecker (OFM) und Helmut Beiermeister (OFM).



Löschzug II

Vorne links Zugführer Gerhard Schaible (BM) mit Abteilungsleiter Kurt Maurer (OBM).

Dahinter die Gruppenführer von links nach rechts: Oskar Kocher (OLM), Dieter Hagenlocher (OLM), Paul Schmid (OLM).

Hinten von links nach rechts: Uli Mack (FM), Ralf Gamper (FM), Heiner Feil (FM), Michael Häcker (OFM), Peter Gsandner (FM), Klaus Werthmüller (OFM), Andreas Böppe (FM), Herbert Siegle (OFM), Gerhard Schall (OFM), Edgar Grundke (OFM), Wolfgang Haag (OFM), Dieter Eisenlöffel (FM), Kuno Renschler (FM), Peter Kocher (FM), Günther Morlock (LM), Thomas Siegle (OFM), Anton Arnold (OFM), Rudi Hafner (OFM), Konrad Epple (FM), Martin Knapp (OFM), Uwe Wiedmann (FM), Joachim Straub (OFM), Wolfgang Ullrich (FM).

Nicht abgebildet sind die Kameraden Paul Ganzhorn (LM), Walter Ganzhorn (OFM), Manfred Hornek (OFM), Eberhard Pandt (OFM) und Rainer Wenzler (FM).



Der Festausschuß

Von links nach rechts: Gerhard Schaible, Michael Häcker, Kurt Maurer, Gerhard Ziegler, Hans-Martin-Bittler, Oskar Kocher, Thomas Siegle, Jürgen Kolb und Peter Rentschler.



Stadtkommandant Rentschler mit Ehrenkommandant Wenzler und den Ehrenmitgliedern.

Vordere Reihe von links nach rechts: Ehrenmitglied Oskar Schaible, Ehrenkommandant Eugen Wenzler, Stadtkommandant Rentschler, Ehrenmitglied Walter Kocher.

Hintere Reihe von links nach rechts: Die Ehrenmitglieder Karl Schall, Wilhelm Wieland, Kurt Renninger, Heinz Röble und Helmut Feil.



Der Ausschuß der Ditzinger Wehr im Jubiläumsjahr

Von links nach rechts: Roland Wanka, Gerhard Schaible, Michael Häcker, Kurt Maurer, Gerhard Ziegler, Hans-Martin Bittler, Konrad Eppler, Oskar Kocher, Dieter Hagenlocher, Peter Rentschler und Manfred Hagenlocher.



Die Führungskräfte

Von links nach rechts: Rudolf Kocher (Oberlöschmeister) Roland Wanka (Oberlöschmeister), Hans-Martin Bittler (Brandmeister), Dieter Hagenlocher (Oberlöschmeister), Kurt Maurer (Oberbrandmeister), Oskar Kocher (Oberlöschmeister), Gerhard Schaible (Brandmeister), Manfred Hagenlocher (Oberlöschmeister) und Paul Schmid (Oberlöschmeister).



Die Feuerwehr aus Bürgersicht

Was wissen Ditzinger Bürger über ihre Feuerwehr? Wie würden sie die Feuerwehr im Notfall alarmieren? Kennen sie den Aufgabenbereich der Feuerwehr?

Diese Fragen, zusammen mit vielen anderen, stellt sich ein Rettungsdienst wie die Feuerwehr immer wieder, denn ein Rettungssystem kann nur dann erfolgreich arbeiten, wenn jeder einzelne über die Organisation und Vorgehensweise des jeweiligen Rettungssystems informiert ist. So hat sich die Ditzinger Feuerwehr anlässlich ihres runden Geburtstages Gedanken darüber gemacht, wie sie etwas über das Bild, das sich Ditzinger Bürger von ihr machen, erfahren kann. Man wollte nicht länger auf zufällige Auskünfte angewiesen sein. Daher entschloß sich die Feuerwehr im Mai ihres Festjahres zur Durchführung einer Umfrage, bei der das Bild, das die Ditzinger Einwohnerschaft von ihr hat, konkretisiert werden sollte. Es wurde aus diesem Grund 104 Ditzinger Bürgern ein Fragenkatalog vorgelegt, dessen Antworten in vielen Bereichen überraschten. Die einzelnen Fragen sowie das Ergebnis der Umfrage, möchten wir an dieser Stelle bekanntgeben.

Die erste Frage lautete:

In den letzten Jahrzehnten hat sich der Aufgabenbereich der Feuerwehr wesentlich geändert. Welche Aufgabenbereiche sind Ihnen bekannt?

Daß die Feuerwehr zur Brandbekämpfung gerufen wird, war für alle Befragten selbstverständlich. Viele Bürger (ca. 80) wußten auch über die

Aufgabe der Feuerwehr bei Verkehrsunfällen und anderen technischen Hilfeleistungen Bescheid. Ein Aufgabenbereich, der nur sehr selten genannt wurde, ist der des Umweltschutzes. Hierzu gehören zum Beispiel Öleinsätze jeglicher Art oder die Gefahr der Verschmutzung der Kanalisation durch chemische Stoffe und ähnliches.

Ein Viertel der Befragten war sich der Aufgaben der Feuerwehr im Katastrophenschutz (Erdbeben, Überschwemmungen usw.) bewußt.

Die nächsten Fragen befaßten sich mit der Alarmierung der Feuerwehr: *Welche Möglichkeiten zur Alarmierung der Feuerwehr kennen Sie?*

Es ist fast allen Bürgern bekannt, daß die Feuerwehr durch Notruf, eventuell auch münzfreien Notruf, zu erreichen ist. Wir waren jedoch sehr überrascht, daß lediglich die Hälfte der Befragten sich der Existenz von Feuermeldern bewußt war, ein Ergebnis, das die Entscheidung zum Abbau der „roten Häuschen“ sicherlich erleichtert.

Ist Ihnen die Notrufnummer der Feuerwehr bekannt?

112 oder 110? Viele stellten sich diese Zusatzfrage. Ungefähr 80% der Befragten entschieden sich für die richtige Notrufnummer 112. Ein Drittel aller Befragten hätte im Ernstfall nicht gewußt, wie die Feuerwehr am schnellsten zu erreichen ist und ließ sich daher gerne informieren.

Wissen Sie wer sich meldet, wenn Sie über Notruf alarmieren?

Nein, es ist nicht der Hausmeister des Feuerwehrgerätehauses, und es ist auch nicht ein Wachhabender der Ditzinger Feuerwehr. Beim Notruf 112 meldet sich ein Wachhabender der Feuerwehrleitstelle in Ludwigsburg. Er nimmt alle Feuerwehr-Notrufe des Landkreises Ludwigsburg

entgegen. Aus diesem Grund kann er sich nicht in jeder Gemeinde auskennen und ist deshalb auf eine exakte Notfallmeldung angewiesen, damit er anschließend auch die zuständige Feuerwehr alarmieren kann.

Die Möglichkeit der Alarmierung über Feuermeldemelder wird in den nächsten Jahren nicht mehr bestehen, da fast keine Alarme über sie ausgelöst werden. Könnten Sie uns sagen, wo sich der nächste Feuermelder befindet?

54 der 104 Befragten wußten, wo sich der nächste Feuermelder befindet, ob er aber überhaupt noch in Betrieb ist, war allerdings nur wenigen bekannt.

Die Alarmierung der Feuerwehrmänner erfolgte zur Gründerzeit der Feuerwehr und noch viele Jahre danach durch sogenannte Hornisten, eine Methode, die heute undenkbar wäre. Was meinen Sie, wie geht eine Alarmierung heute vor sich?

In Ditzingen werden Feuerwehrangehörige über Funkmeldeempfänger, sogenannte „Piepser“, alarmiert. Man bezeichnet diese Alarmierungsmethode als stille Alarmierung. Sie hatte vor sechs Jahren die Alarmierung über Sirene und Weckerlinie abgelöst. Knapp 2/3 der befragten Bürger waren über diesen Zustand informiert. Nur wenige (ca. 15%) glaubten an eine Alarmierung der Feuerwehrleute per Telefon.

Bei Brandfällen führt die Feuerwehr Ditzingen eine bestimmte Wassermenge mit sich. Sie reicht aus, um 5 – 6 Minuten zu löschen. Danach ist die Feuerwehr auf eine ständige Wasserzufuhr angewiesen. Welche Möglichkeiten sind Ihnen bekannt, von denen die Feuerwehr hierbei Gebrauch machen kann?

Hydranten als Wasserentnahmestellen sind nahezu allen Bürgern bekannt. Einige erinnerten sich sogar

an ihre Fahrschulprüfungsbögen, in denen stand, daß diese für die Feuerwehr so wichtigen Stellen nicht zugeparkt werden dürfen.

Daß auch die Gloms ständig Löschwasser liefert, war nur auf 40% der Antwortbögen vermerkt.

Wie schon erwähnt, umfaßt der Aufgabenbereich der Feuerwehr heute nicht als nur die Brandbekämpfung. Haben Sie eine Vorstellung, wieviele Einsätze auf die Ditzinger Wehr insgesamt im Jahr zukommen?

Zwischen „3 bis 4 Einsätzen pro Jahr“ und „3 bis 4 Einsätzen pro Tag“ wurde hier der Ditzinger Wehr alles zugebraut. Tatsächlich sind es zwischen 60 und 80 Einsätze, zu denen wir jährlich gerufen werden.

Ist Ihnen bekannt, wer die Kosten eines Feuerwehreinsatzes trägt?

Letztendlich ist es der Bürger, genauer: der männliche Bürger im Alter zwischen 18 und 50 Jahren, der die Kosten eines Feuerwehreinsatzes durch seine Feuerwehrabgabe

finanziert. Denn wird einem Verursacher eines Schadensfalles nicht grobe Fahrlässigkeit oder gar Mutwilligkeit nachgewiesen, so werden die Einsatzkosten von der Stadt Ditzingen übernommen. Dieser Sachverhalt war auch den meisten Befragten bekannt.

Was ist nach Ihrer Meinung der Grund, daß die Feuerwehr auch bei Kleinbränden grundsätzlich mit vier Fahrzeugen ausrickt?

Die Tatsache, daß bei Brandfällen grundsätzlich vier Fahrzeuge, das heißt ein Löschzug, ausrücken, ist den meisten Bürgern unserer Stadt ein Rätsel. So konnten sie sich dieses Vorgehen der Feuerwehr entweder überhaupt nicht erklären, oder sie vermuteten, daß es eine reine Vorsichtsmaßnahme ist. Nur die wenigsten der Befragten sahen den Grund darin, daß es vier verschiedene Fahrzeugtypen sind, die hier zur Brandbekämpfung ausrücken. Zu einem Löschzug gehören das Einsatz-

leitfahrzeug, das wassermitführende Tanklöschfahrzeug, ein Löschfahrzeug, das vorwiegend Schlauchmaterial für eine Wasserzufuhr mitführt, und als viertes Fahrzeug die Drehleiter. Es handelt sich bei diesen Fahrzeugen also um eine funktionelle Einheit, durch die die Feuerwehr für alle Brandfälle gerüstet ist.

Insgesamt war die Feuerwehr Ditzingen von den Feuerwehrkenntnissen der Einwohner positiv überrascht. Lediglich bei Fragen nach der besten und schnellsten Alarmierung wußten einige Mitbewohner nicht die optimale Lösung, doch sie ließen sich gerne darüber informieren, wie sie sich bei einem Notruf zu verhalten haben.

Es hat uns gefreut, daß die überwiegende Mehrheit der Befragten so viel Verständnis für unser Anliegen zeigte, und wir möchten uns daher nochmals recht herzlich für ihre Mitarbeit bedanken.

Lernt Autofahren ruhig und sicher bei



Unterricht: donnerstags 19.15 Uhr

Ing. Kurt Schwarz · Münchinger Straße 48 · 7257 Ditzingen

Doch: Millionenschaden

Opfer der Flammen: Landwirtschaftliche Geräte, das gesamte Winterstroh und Hofgebäude – Probleme mit Wasser

DITZINGEN (LKZ) – „Als ich morgens an die Garage ging, steckte ein spitzes Eternit-Stück im Holztor.“ Berichtete – noch von den Schrecken der Nacht gezeichnet – der Schwiegersohn des ausgesiedelten Bauers, dessen Scheune auf der Gerlinger Höhe am Montagabend ausbrannte (die LKZ berichtete bereits). Gewaltig war die Gefahr, in der sich Feuerwehrmänner und Zuschauer befanden, denn die herumfliegenden Eternitbrocken schlugen mit einer un-

heimlich starken Kraft auf. Eine Hochspannungsleitung, die direkt über die in Brand geratene Scheuer führte, gefährdete ebenfalls Menschenleben. Glücklicherweise wurde niemand von den Eternitstücken getroffen und den Strom in der Hochspannungsleitung schaltete das Elektrizitätswerk ab. Die Rinder, die im Stall standen, konnten rechtzeitig gerettet werden. „Nur“ landwirtschaftliche Geräte, große Mengen Stroh und das Hofgebäude mit einem Gesamtwert von einer Million verbrannten.



DITZINGEN (LKZ) – Noch ist zwar nicht bewiesen, daß in Ditzingen ein Feuerteufel umgeht, aber vier Brände innerhalb kürzester Zeit und jeweils in Zimmergeschäften, legt diesen Verdacht nahe. Durch einen neuerlichen Brand in der Nacht zum Sonntag, im Zimmergeschäft Ruf in der Jakobstraße, erhielt diese Vermutung neue Nahrung. Bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist die

Fabrikationshalle; das direkt danebenliegende Wohngebäude konnte vor größerem Schaden durch den Einsatz der Ditzinger Wehr gerettet werden. Gerettet wurden auch, fast wie durch ein Wunder, die Schwester des Firmeninhabers samt vier Kindern. Die Mutter erlitt einen Schock und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Gefährliches Großfeuer bei der chemischen Fabrik Holmenkol in Ditzingen

Knapp an der Katastrophe vorbei

Explodierende Spraydosen flogen durch die Luft – Schaden in Millionenhöhe

DITZINGEN (LKZ) – Einer schweren Explosionskatastrophe ist am späten Mittwochnachmittag die Ditzinger Innenstadt um Haaresbreite bei einem gefährlichen Großfeuer in der chemischen Fabrik Holmenkol entgangen. Das Feuer verursachte Millionenschaden. Nur durch einen massierten Einsatz von einem Großaufgebot an Feuerwehren und Schaumlöschern konnte die Gefahr von explodierenden Spraydosen abgewendet werden.



Zweimal wurde die Zechlesmühle ein Raub der Flammen, hier beim Brand im Jahre 1954.





Nach dem Brand der Krüsen-Scheuer



Großbrand in der Clemensstraße. Eine angrenzende Scheune an die Schuhfabrik Dobelmann brannte aus.



Das Auftauen eingefrorener Wasserleitungen war die Brandursache. Im Winter 1941 brannte das Anwesen Centner in der Leonberger Straße nieder.



Zweimal brannte in Ditzingen die Ziegelei. Der erste Brand ereignete sich 1934, der zweite geschah im Jahre 1941.

Gesamtansicht der damaligen Ziegelei.



Bei beiden Bränden brannte die Ziegelei bis auf die Grundmauern ab.



Ausblick

Nach dem Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehr Ditzingen und der Darstellung über die Feuerwehr heute, erscheint es uns notwendig auch einen Blick in die Zukunft zu wagen.

Die Feuerwehr ist eine Einrichtung, die über alle Grenzen und Ideologien hinweg nur ein Ziel hat: Hilfe zu bringen. Tag und Nacht stehen im gesamten Bundesgebiet Männer wie Frauen der Freiwilligen Feuerwehren bereit, um jeder Zeit in unermüdlichem Einsatz dafür Sorge zu tragen, daß die Naturelemente Erde, Wasser und Luft – Grundbedingungen, ohne die ein Leben auf der Erde überhaupt nicht möglich wären – nicht verseucht werden.

Die Aufgaben der Feuerwehr haben sich in den letzten Jahren gewandelt und damit auch die feuerwehrtechnische Ausstattung, wie die Organisationsstruktur. Heute sind über 75% der Einsätze durchweg technischer Natur, denn der klassische Feind, das Feuer, ist spürbar in den Hintergrund getreten. Diese Tatsache mußte eine Umstrukturierung der Feuerwehr zur Folge haben. So ist die Feuerwehr von heute gleichsam zu einer Sicherheitstruppe geworden, die gegen die Auswüchse unserer sogenannten „Zivilisation“ zum Einsatz kommt. Die Freiwillige Feuerwehr muß auch in Zukunft in der Lage sein, mit modernen, zuverlässigen Geräten und guter geistiger Ausbildung ein Optimum an Sicherheit zu bringen.

Das Schlagwort „Umweltschutz“ wird in den kommenden Jahren noch

weiter an Bedeutung gewinnen. In der Ära der Wegwerfgesellschaft und der Vollmotorisierung wird das Transportvolumen auf der Straße und damit auch das Straßennetz (und umgekehrt) auch in Zukunft weiter zunehmen. Die Verlagerung des Mineralöltransportes von der Schiene auf die Straße, die in Form von Tankzügen erfolgt, stellen mit ihren Ladungen ein großes Risiko für den Individualverkehr dar, wie auch für die Anrainer. Mit einer Zunahme von Unfällen ist zu rechnen. An dieser Stelle muß auch der sechsspurige Ausbau der BAB in unserem Bereich genannt werden.

Es gilt in Zukunft, möglichen Unfällen gezielt zu begegnen. Die Freiwillige Feuerwehr ist bereits bisher zur Bekämpfung von Unfällen und für die technische Hilfeleistung gut ausgerüstet und mit den vorhandenen Geräten vertraut. Sie ist in der Lage, schnell und gezielt einzugreifen. In der Zukunft wird eine gewisse Spezialisierung jedoch nicht zu vermeiden sein, da die vielfältigen neuen und oft komplizierten Geräte eine intensive Ausbildung erfordern. Diese Spezialisierung wird man nicht von jedem Feuerwehrmann an allen Geräten verlangen können. Wie in allen Bereichen wird sich auch die Feuerwehr neuer Techniken bedienen und dabei mit einer kleineren Zahl von gut ausgebildeten Spezialisten wirksame Hilfe leisten können.

Die Anwendung radioaktiver Stoffe in Industrie, Gewerbe, Medizin und Forschung nimmt sprunghaft zu. Heutzutage wird mehr mit radioaktiven Substanzen gearbeitet, als der Laie annehmen möchte. In der Erdölindustrie, Metallurgie, Biologie, Pharmakologie, sowie in der Meß- und Regeltechnik werden diese Stoffe vermehrt eingesetzt. Der Trans-

port, bezogen auf die Straße erfolgt in tonnenschweren stahlarmierten Bleibehältern. Bei der Beschaffung von Geräten wird man in Zukunft diese Tatsache berücksichtigen müssen. Die Feuerwehr wird sich daher einer Ausbildung auf dem Gebiete der Strahlenschutztechnik nicht verschließen können.

Auf unseren Straßen werden zunehmend Chemikalien transportiert, die vor allem in der Pharmaindustrie aber auch in der Landwirtschaft und der Kunststoffindustrie verbraucht werden. Auch hier muß möglichen Unfällen gezielt mit einem zugeschnittenen Vorgehen begegnet werden, um jederzeit katastrophale Folgen zu vermeiden. Auch diesem Gebiet wird sich die Feuerwehr in Zukunft mehr widmen müssen, als dies bisher schon der Fall war.

Im Hinblick auf die Brandbekämpfung sei darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Kunststoffen im Wohnungsbau und in Industrieanlagen die Feuerwehren immer wieder vor neue Aufgaben stellen wird. So wird es in Zukunft kaum einen Löschangriff geben, bei dem die Angriffstruppe nicht unter schwerem Atemschutz vorgehen müssen. Dies stellt an die Feuerwehrmänner erhöhte körperliche Anforderungen. Dem jungen Nachwuchs ist daher erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Der vorhandene Gerätebestand hat sich den wachsenden Anforderungen anzupassen. In der Zukunft wird es keine überalterten Lösch- und Rettungsgeräte mehr geben. Durch technische Weiterentwicklung werden die Geräte schneller überaltern und laufend den neuen Anforderungen angepaßt werden müssen.

Es erscheint fraglich, ob in Zukunft der Computer Aufgaben innerhalb der Feuerwehr übernehmen kann.

Das Zeitalter der Computer hat bereits eingesetzt, die Computerentwicklung steht jedoch erst am Anfang. Computertechnik erobert immer wieder Bereiche in der Industrie, für die Feuerwehr liegt dies jedoch noch in ferner Zukunft.

Über allem aber steht der Mensch. Er beschwört neue Gefahren herauf und muß gleichzeitig diesen Gefahren begegnen können. Das modernste Gerät ist nutzlos, wenn der Mann fehlt, der es bedienen soll. Mut, Können, Einsatzbereitschaft und gute körperliche Verfassung sind Voraussetzung für einen zum Ziel führenden Einsatz. Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen muß auch in Zukunft ihren hohen Ausbildungsstand halten und sich rechtzeitig den neuen Erfordernissen stellen. Ein optimaler Ausbildungsstand wird in Zukunft mehr denn je erforderlich sein, um den komplizierter werdenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Der Nachwuchs an Feuerwehrkräften bietet zur Zeit keine Probleme. Die Freiwillige Feuerwehr Ditzingen wird auch in Zukunft keine Gelegenheit ungenutzt lassen, den Kontakt zu der Bevölkerung weiterzuführen und auch weiterhin positive Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Das Vertrauen und die Anerkennung aus der Bevölkerung wird auch in Zukunft den Feuerwehrmann im Einsatz stärken.

Abschließend sei noch die Hoffnung ausgesprochen, daß auch in zukünftigen Zeiten die freiwillige Leistung bei der Feuerwehr erhalten werde und die Tradition des freiwilligen Helfens Grundgedanke bleibe.

 **VULKAN**

VULKAN-Feuerlöscher – bewährt seit über 50 Jahren.

Brandgefahr
umgibt uns überall.
Am Arbeitsplatz,
zu Hause, unterwegs.
Wir müssen
vorbeugen.
VULKAN-
Feuerlöscher sind
überall einsetzbar.



Prospekte anfordern.
VULKAN-WERK
Wilhelm Diebold
7000 Stuttgart 30
Postfach 30 11 49
(Feuerbach)
Tel. (07 11) 85 92 22
Telex 7 252 239

Die gesellige Feuerwehr

„Das ist die Feuerwehr, die schnelle Feuerwehr ...“ halt es heute noch des öfteren aus Feuerwehrhäusern oder aus Festzelten. Es ist ein Lied, das von den Gefahren und dem dafür erforderlichen gegenseitigen Vertrauen der Feuerwehrkameraden in Einsätzen erzählt. Man singt es, zusammen mit vielen anderen Volkweisen, gerne nach vollbrachter Arbeit im Kreise seiner Feuerwehrkameraden. Anlaß für ein derartiges „gemütliches Beisammensein“ gibt es oft genug. So hat die Ditzinger Wehr vor sechs Jahren mit der Einrichtung eines „Florianstüble“ in ihrem Gerätehaus dafür gesorgt, daß einer kameradschaftlichen Runde nach Übungen und Einsätzen nichts im Wege steht. Zwar hatten sich die Florianjünger schon in den Jahren zuvor oftmals noch auf ein Bierchen zusammengesetzt, doch dies geschah dann zwangsweise in Gaststätten und Wirtschaften. Hier gibt es bekanntlich eine Polizeistunde, was unseren Vorfahren nicht immer gefiel und daher gerne Anlaß für Lausbubenstreiche war. Ein alter Ditzinger, der lange Jahre Mitglied der hiesigen Feuerwehr war, erzählte uns:

„S war wohl scho halb elfe/elfe, wo mr d'Spritz wieder em Rathaus ghet hen. Zum hoimganga hem mr alle no koi so rechte Luscht ghet, on wo dr Frieder vorgschlage hot, daß mr no zom Ständleswirt an Weile neihoket, war eigentlich d'ganz Mannschaft begeistert.“

Kurz on quat mir send nuff zom Renschlers Otto, hen da onser Bierle tronka, ond wie mr g'rad so richtig

g'müätlich om dr Tisch romhocket, höret mr, wia draussa a Motorradle herfährt, ond der jonge Polizischt, der wo ons scho a paar mal hoimg'schickt hot, absteigt. Er läßt dr Motor weiterlaufa ond kommt rei: „Liebe Leut, s'isch Zeit zom ganga!“ Dr Oskar ond sei Kumpl waret so sauer, daß se net mal ihr Bier leertronka hen ond nausganga send. Z'erscht hot sich der jonge Polizischt ja oheimlich g'treut, daß die Leut uff oimal so schpuret, aber wia er zur Tür nausgeht, ond die zwoi Kerle no a bißle loba will, da trifft 'n schier dr Schlag: Vom Oskar ond seim Kumpl war no so viel zom seha, wia von seim Motorradle, nämlich gar nix mehr!“



Ein Kameradschaftsabend mit Tradition, der nie so unsanft unterbrochen wurde, ist das jährlich in einer alten Scheune stattfindende „Schuppenfest“. Hierzu werden alle aktiven und ehemaligen Feuerwehrmänner mit ihren Frauen eingeladen.



Schuppenfest beim Karle

Bei zünftiger Dekoration und Later-nenschein beginnt der Abend mit ei-nem reichhaltigen Festessen. Nicht nur der guten Verdauung wegen, sondern auch aus Freude an der Ge-selligkeit, wird anschließend oft bis in die frühen Morgenstunden noch das Tanzbein geschwungen. Eine Ein- oder Zwei-Mann-Kapelle sorgt dabei stets für gute Laune und flotte Musik.



Tanz u. Spiel beim Kameradschaftsabend.

Hauptsächlich in fränkischen und niedersächsischen Gemeinden mit wenigen hundert Einwohnern, gel-ten Feste dieser Art heute noch unter dem Namen „Feuerwehrball“ als das höchste kulturelle Dorfereignis des Jahres. Es ist ein Fest, das von der Feuerwehr, als einzige gesellschaft-liche Organisation des Dorfes, veran-staltet wird, und daß sich kein Ein-wohner entgehen läßt.

In Ditzingen gibt es zwar keinen Feu-erwehrball, doch es gibt regelmäßig



Oldtimer-Schauung beim Tag der offenen Tür.

einen „Tag der offenen Tür“, an dem sich die Wehr mit ihren Geräten und Fahrzeugen der Öffentlichkeit vor-stellt. Im Rahmen dieser Tage findet im Feuerwehrgerätehaus eine Hok-ketse statt. Zum Frühschoppen wer-den die Besucher dabei von der Stadtkapelle Ditzingen mit leichter Musik unterhalten. Am Abend bietet dann eine Tanzkapelle die Mög-lichkeit, sich, ähnlich wie im Fränkischen und in Niedersachsen, auf der Tanz-fläche zu bewegen.



Die gesellschaftliche Bedeutung des Sports hat in den Jahren nach dem II. Weltkrieg stark zugenommen. Diese Entwicklung kann mit einiger Verzögerung auch bei der Feuerwehr in Ditzingen beobachtet werden. War der sportliche Wettkampf für die Feuerwehr Anfang der 60er Jahre noch eine Ausnahme, so ist seit vier Jahren ein zweistündiger, freiwilliger Sportabend jede Woche für viele Feuerwehrmänner eine Selbstverständlichkeit. Obwohl die „Sporttelle“ sich häufig bei Turnieren in verschiedenen Sportarten mit anderen Laienmannschaften (zum Teil erfolgreich) mißt, sind nicht Leistung oder Erfolg oberste Prämisse, sondern es soll auch hier die Freude am Zusammensein, mit etwas sportlichem Ehrgeiz gewürzt, im Vordergrund stehen.



Dies ist ein Motto, das nicht nur den sporttreibenden Wehrmännern, zusammen mit Frauen bzw. Freundinnen, viele harmonische und gesellige Anlässe bescherte. Es hat schon

jeden Feuerwehrmann Feste erleben lassen, an die er sich gerne zurückerinnert, und man darf getrost behaupten, es gibt sie wirklich, die gesellige Feuerwehr.



Die Sportgruppe in Aktion.



Rast bei einer Wanderung.

Dr Brandjakob

Wenn's brennt hôt als en frühere Zeite,
hôt müesse 's Feuerglöckle läute,
dieweil Sirene en deam Land
dômôls no gänzlich obekannt.
Jeder mueß sei Hilf âbiete,
jetzt gilts Schade zom verhuete.
Alles guckt ond alles rennt,
jeder ischt halt dô wennis brennt.
Ganz wichtig ischt drbei oi Mâ.
Dr Jakob! Er blôst „Feurio!“

Doch samschdigs, scho seit alterstier,
ischt Üebong bei dr Feuerwehr.
Alle Manne send drbei,
nochmittags so om a drel.
Becke, Metzger, Kûefer, Schreiner,
dô a Grauer, dort a Kleiner,
Wagner, Sattler ond Verwalter,
dort a Jonger, dô a Alter.
Laufet Manne, schprengt schnell,
dr Brandjakob blôst zom Appell!

Guck no, wie die Helm heut blitzet,
wie se uf de Köpf drufsitzet.
En Reih ond Glied schtandet se dô.
Schtramm wie d'Soldate, Mâ für Mâ.
Richt euch? Augen grade aus!
Zieget Bäuch nei, ond d'Bruscht raus!
Dr Appell isch schnell zu End.
Angenomme: s' Schuelhaus brennt!
So gibt dr Kommandant die Lage.
Dr Brandjakob blôst zor „Attacke!“

Schbitze raus ond de lang Loiter,
Hydrantewage ond so weiter,
ond schau hait mir ihre Karre
übers holprich Pflaschter fahre.
Wie die Manne schprengt, laufet,
wie se japset, wie se schnaufet.
Qualm kommt zo de Feaschter raus.
Schau fährt de grau Loiter aus.
Alles klappt ond ziemlich rasch,
dr Brandjakob blôst „Wasser marsch!“
Auf Kommando, fascht zugleich,

so schpritzt 's Wasser aus de Schläuch.
Hilfe! Schreits aus em Parterr,
Rettongsschlauch ond
Schprongtuech her!
Wie am Schnürle klappt des heut,
Zueschauer, die hent ihr Freud.
Ond d' Kender denket, wâr des nett,
wenn's Schuelhaus richtig brenne tât!
Doch wennis au âlle no so gfallt:
Dr Brandjakob blôst „Wasser halt!“

D' Üebong ischt aus,
war guet ond schee,
schnell kommt 's Gerät ens Magazee.
D' Manöverkritik fällt guet aus!
S' Schuelhaus ischt g'rettet, 's Feuer aus!
Dr Kommandant môg koine Rede.
er schreit ganz oifach: Weggetrete!
Ond d' Manne, am Verduersachte schier,
hent Luscht jetzt uf a Gläse Bier.
Au dô merkscht, waer dr Beschte ischt:
Dr Brandjakob, onser Hornischt!

Theodor Wacker

Dr Ähne erzählt:

Bua, do könnt mir Gichter kriege',
Was bei Euch et âlles geit!
Narr, des ist jo s'reinst Vergrüge',
D'Feuerwehr vo' heut!

Ebs noh brennt, heult schao d'Sirene,
Daß mir ufwacht uf d'Sekond –
Früher hent se, sait dr Ähne,
Bemmet noch 're halbe Stond.

Heut do druckt mir nao uf's Knöpfle –
Schao ist dr Mercedes flott.
Früher hent mir arme Tröpfle
D'Spritz noh zoge', hüst ond hott.

Onser Schlauch hot oft nao glanget
Bis zom nächste Güllefaß,
Ond am Schwengel send se g'hanget,
D'Feuerwehrler zwoater Klaß.

Heut braucht koaner Wasser hole'
Mit de Eimer em Kanal –;
Aus em Tank ond hondert Dohle'
Saugt d'Maschee de' dickste' Strahl.

Früher hot mir noh beim Spritze'
Kerle braucht mit ohne Bäuch.
Heut derfst bloß uf d'Loiter sitze' –
Schao goht's nuf mitsamt de Schläuch.

Aber oas hot sich net g'ändret:
D'Kommandante', wer's au sei,
Hent beim Spritze' nenz wie g'hendret,
Weil se âlle wasscherscheu ...

Onserer hot g'schwore', daß er
Lieber s'Stroh mit Flegel dresch,
Als sein' Brand mit Bronne'wasser
Oder Kapflochwasser lûsch ...

*
D'Welt ist anders woare, Bûable,
Ob zom Onglück, ob zom Heil?
Ih sitz do em hentre' Stûble
Uf em Stuhl ond denk mein' Teil ...

Deant nao g'stât. Denn was erreicht dr
Mensch mit sei're Technik schao?
S'Lebe macht se oam zwor „leichter“,
Aber s'Sterbe' – n – au.

Onsre alte Blitz, dia zendet
D'Häusle a' ond net s'ganz Land ...
Selle, wo dr Mensch erfendet,
Stecket d'Welt en Brand.

Peter Strick

Feuerwehr- Olympiade 81

Die Kommandanten aus Luxemburg und Österreich, Abteilungskommandant Schaible, Oberbürgermeister Baehr, Stadtkommandant Rentschler und der Kommandant der französischen Feuerwehr.



Im Juli 1981 fand in Böblingen die Feuerwehrolympiade statt. Aus diesem Anlaß waren in Ditzingen Gäste aus Frankreich, Luxemburg und Österreich.



Einsatzerinnerungen

Es war in der Nacht, wohl die meisten Ditzinger Bürger hatten sich bereits schlafen gelegt, als über den Feuermelder am Rathaus Alarm ausgelöst wurde. Mit Rücksichtnahme auf die Bevölkerung wurden zu der Zeit nur die etwa 15 an die Weckerlinie angeschlossenen Feuerwehrmänner alarmiert. Diese, bzw. deren Frauen verständigten dann nach Plan über Telefon weitere Feuerwehrangehörige. Dies war eine Notlösung, die jedoch in all den Jahren recht zufriedenstellend und ohne allzugroße Zeitverzögerung funktionierte.

Durch den verhältnismäßig kurzen Anfahrtsweg war das Tanklöschfahrzeug (TLF mit 2400 l Wasser) sehr schnell am Einsatzort, wo beim Eintreffen schon ein großer Teil des Daches offen war und die Flammen schon weithin gesehen werden konnten. Aus diesem Grund erübrigte sich für den Einsatzleiter eine zeitraubende Erkundung, und er konnte schon beim Verlassen des Fahrzeugs einen klaren Einsatzbefehl geben: „Angriffstrupp Hochdruckschlauch um eine C-Länge verlängern; zur Brandbekämpfung über Treppenhaus ins Dachgeschoß vor. Wassertrupp C-Rohr vor; Verteiler vor Gebäude!“

Für die einsatzerfahrenen Männer war dies ein Routineangriff, wie er bei Übungen schon x-mal durchgeführt wurde.

Nicht ganz dieser Meinung waren die in der Zwischenzeit wach gewordenen zahlreichen Schaulustigen. Vor allem der Hausbesitzer, der selbst viele Jahre aktiv bei der Ditzin-

ger Feuerwehr tätig war und treu und brav mit dem „Hydrantenwägle“ zu den Einsätzen lief, war mit unserem Angriff gar nicht einverstanden und hat das auch überdeutlich zum Ausdruck gebracht; es ging ja schließlich um sein Haus. Die Besatzung des ebenfalls verhältnismäßig schnell angerückten Löschgruppenfahrzeugs (LF 16) übernahm die Wasserversorgung des TLF über Hydrant. Nun konnte eigentlich nichts mehr schief gehen. Weitere zwei C-Rohre wurden zur Unterstützung vorgenommen, und man konnte deutlich feststellen, daß es auf dem Laten immer dunkler wurde und auch bald die Rückmeldung „Feuer aus“ von oben kam. Um sicher zu stellen, daß kleinere Glutnester nicht wieder aufflammen würden, teilte man noch eine Brandwache ein, die jedoch am nächsten Morgen auch nicht mehr benötigt wurde, so daß lediglich noch der einsturzgefährdete Kamin abgetragen werden mußte.

Wenn man nun noch weiß, daß der Wasserschaden, wie sich am nächsten Tag bei Licht herausstellte, sehr klein war, darf man getrost von einem Bilderbucheinsatz sprechen. Es erhebt sich jetzt nur noch die Frage, weshalb der Geschädigte, wie anfangs erwähnt, mit der Vorgehensweise der Feuerwehr gar nicht einverstanden war. Nun, das ist sehr leicht zu verstehen, wenn man weiß, daß während seiner aktiven Zeit als Feuerwehrmann noch keine Tanklöschfahrzeuge existierten. Woher sollte er also auch wissen, daß für den Ersteinsatz 2400 l Wasser im Fahrzeug mitgebracht wurden?

Überlandhilfe im Erdbebengebiet Zollern-Alb Kreis

„Daß scho amol so arg grompelt hätt, des denkt mir net, ond i hab doch au scho apaar Erdbebe verlebt“, so wurde uns von einer älteren Frau aus Ebingen im Zollern-Alb Kreis berichtet. Daß bei der Stärke dieses Bebens zwar viele Personen – teilweise auch schwer – verletzt wurden, daß aber niemand sein Leben lassen mußte, kann man fast schon als Wunder bezeichnen. Wie stark dieses Beben war, läßt sich auch daran ermessen, daß es auch in Österreich, in der Schweiz und in Frankreich zu spüren war; selbstverständlich konnte man es auch in Ditzingen wahrnehmen, und der eine oder andere wird sich sicher noch daran erinnern.

Tatsache ist, daß unmittelbar nach den ersten Erdstößen in diesem Gebiet Katastrophenalarm gegeben wurde, der alle Hilfskräfte der Gegend wie Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk, Polizei und Feuerwehr auf den Plan rief.

Die ständig zunehmende Zahl von Notrufen ließ die Verantwortlichen bald erkennen, daß die eigenen Hilfsorganisationen nicht ausreichten. Herr der Lage zu werden und so wurden aus dem ganzen Baden-Württembergischen Raum Feuerwehren angefordert. Benötigt wurden vor allem Drehleitern und Rüstwagen, um einsturzgefährdete Giebel und lose Kamine abzutragen. Auch die Ditzinger Feuerwehr wurde abends aufgefordert, sich mit den Kameraden aus Gerlingen am nächsten Morgen auf den Weg in Richtung Tailfingen zu machen. Die Wehr aus Gerlingen wurde mit dem Rüst-

wagen, die Ditzinger Wehr mit ihrer Drehleiter im Erdbebengebiet erwartet und eingesetzt. Die Vorbereitungen für den Einsatz waren insofern nicht ganz einfach, als aus beruflichen Gründen nicht jeder Feuerwehrmann für unbestimmte Zeit abkömmlich war. Letztendlich wurde auf vom Wehrdienst befreite Kameraden zurückgegriffen, die sich dann auch mit Begeisterung zur Verfügung stellten.

Nach Absprache mit den Kameraden aus Gerlingen vereinbarte man 5.45 Uhr als Abfahrtszeit, um etwa gegen 8.00 Uhr in Taifingen einzutreffen. Es war ein schöner Morgen, als wir voller Erwartung abfuhren.

In der Gegend von Balingen wurden wir über Funk von der Einsatzleitung schon über das Notwendigste informiert. Je näher wir dem Ziel kamen, umso größer wurden die Schäden und Verwüstungen, die fast an Kriegszeitern erinnerten.

Empfangen wurden wir von einer sehr gut funktionierenden Einsatzleitung, die übrigens von einem Ditzinger Einwohner geleitet wurde. Nach kurzer Einweisung und Essensausgabe für den ersten Tag fuhren die beiden Fahrzeuge in den im Stadtplan eingezeichneten Bezirk, um mit einem mitfahrenden Lotsen festzustellen, wo angefangen werden soll. Es war eine harte Arbeit, da fast alle Kamine Stein um Stein abgetragen werden mußten und nur zum Teil durch das geöffnete Dach innen abgelagert werden konnten. Zufrieden mit dem Erreichten, etwas müde und abgekämpft von der Arbeit und verdreckt, wie eben Abbrucharbeiter aussehen, kehrten wir spät abends in unser Quartier zurück, um nach dem Waschen das Abendbrot einzunehmen und uns schlafen zu legen. Auch in der Unterkunft, dem ausgeräum-

ten Feuerwehr-Gerätehaus, war alles bestens organisiert, wenn auch auf dem Boden geschlafen werden mußte.

Am nächsten Tag wartete ein großes Arbeitspensum, vor allem als wir erfuhr, daß jeder abgetragene Kamin registriert und entsprechend gewertet werden würde.

Nachmittags erfuhr wir dann, daß für uns der Einsatz zu Ende sein würde. So konnten wir nach gebührender Verabschiedung noch am selben Abend den Heimweg antreten, glücklich, daß wir mit dazu beitragen konnten, noch größeres Leid zu verhindern.

Oskar Schaible



Flurputzete – auch Umweltschutz gehört zu den Aufgaben der Feuerwehr

Alljährlich im Frühling findet in und um Ditzingen, die nun schon traditionelle Flurputzete statt, zu der die ganze Ditzinger Bevölkerung aufgefordert wird.

Leider hat es sich in den letzten Jahren gezeigt, daß die Resonanz zu diesem Aufruf gleich null ist. Waren es doch in den letzten Jahren nie mehr als 5 – 10 Freiwillige, die sich dem

Zivilisationsabfall ihrer Mitmenschen annahmen, so mußte dieses Jahr, wie auch in den vergangenen, die Freiwillige Feuerwehr mit ca. 9 Mann aus helfen, um mit den 4 Bauern, die jeweils mit Schlepper samt Anhänger bereitstanden, eine einigermaßen leistungsfähige Putzkolonne zu erstellen. Hierzu half der Bauhof mit den notwendigen Gerätschaften aus. Nicht nur der ganze Außenbezirk der Stadt mit Ortsein- und -ausfahrten mußten von Plastiktüten, Papierfetzen und anderem Unrat befreit werden, gleichwohl galt es auch Bahnböschungen, öffentliche Grünstreifen und Bachläufe zu säubern.

Wie wichtig die schon vor Jahren ins Leben gerufene Initiative ist, bewei-

sen doch immer wieder die bis an den Rand gefüllten Anhänger, die dann so gegen Mittag am Bauhof abgeliefert wurden.

Der Bauhof bzw. die Stadt Ditzingen war es auch, die den freiwilligen Helfern nachgetaner „Drecksarbeit“ ein sicher verdientes Vesper spendierten.

Es bleibt nur noch zu hoffen, daß sich in Zukunft wieder mehr Mitmenschen um die Beseitigung des jährlich anfallenden Mülls kümmern, wie es jetzt schon in den Stadtteilen üblich ist.

Auch kann die Stadt weiterhin mit der Freiwilligen Feuerwehr rechnen, wenn es heißt: „Am Samstagisch Flurputzete“.



Die Helfer bei der Flurputzete 1980.

Die Abteilungen der Feuerwehr Ditzingen

Im Zuge der Anfang bis Mitte der siebziger Jahre durchgeführten Kreis- und Gemeindereform wurden die bis dahin selbständigen Gemeinden Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen nach Ditzingen eingemeindet. Diese politische Entscheidung wirkte sich natürlich auch auf die Feuerwehren dieser Gemeinden aus. Der augenfälligste Unterschied ist sicher der, daß die Feuerwehren der Stadtteile heute zusätzlich zu ihrem eigenen Namen auch den der Kernstadt Ditzingen tragen. Die Feuerwehr Ditzingen besteht also heute aus insgesamt vier Abteilungen.

Zwar waren die Wehren der eingemeindeten Stadtteile an der Gründung der damaligen Feuerwehr Ditzingen vor einhundert Jahren nicht beteiligt; da sie jedoch heute ein Stück Feuerwehr Ditzingen sind, sollen sie die Gelegenheit erhalten, sich auf den folgenden Seiten selbst vorzustellen.

Abteilung Heimerdingen

In der Feuerwehrabteilung Heimerdingen leisten z. Zt. unter ihrem Abteilungsleiter Karl-Heinz Häusser und dessen Stellvertreter Heinz-Dieter Leibbrandt 26 Feuerwehrmänner ihren ehrenamtlichen Feuerwehrdienst in der aktiven Abteilung.

Ferner gehören 13 Feuerwehrmänner der Altersabteilung an. Unter ihnen befinden sich der Ehrenkommandant Heinz Berndt und das Ehrenmitglied Ulrich Gommel.

Der Abteilungsleitung zur Seite steht der Abteilungsausschuß, der aus folgenden Feuerwehrmännern besteht: Manfred Bader, Gustav Bauer, Ulrich Gommel und Reinhold Karl.

Das Feuerwehrmagazin der Abt. Heimerdingen befindet sich im Erdgeschoß des Bürgerhauses in der Ortsmitte von Heimerdingen. Die Abteilung verfügt hier über 2 Einstellboxen für Feuerwehrfahrzeuge, ein Kommandozimmer, einen Lehr- und Unterrichtsraum sowie entsprechende sanitäre Anlagen.

Die Abteilung ist mit folgenden Löschfahrzeugen ausgestattet:

1 Tragkraftspritzenfahrzeug

„Ford Transit“ Bj. 1968

1 Löschfahrzeug LF 16/800

„DB 1019“ Bj. 1982

Unter den 26 Feuerwehrmännern befinden sich

1 Zugführer

4 Gruppenführer

7 Maschinisten

Das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold besitzen 8 Feuerwehrmänner, weitere 14 sind im Besitz der Ausführung in Silber.

Abteilungskommandant
Karl-Heinz Häusser



Abteilung Hirschlanden

den Einwohnern Sicherheit und Brandschutz zu gewährleisten unter dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Die Abteilung Hirschlanden umfaßt 44 aktive Feuerwehrmänner, die im ersten Einsatz über 2 Alarmstufen alarmiert werden. Bei den 14-tägigen Übungen werden die Feuerwehrmänner in Gruppen im Wechsel von 5 ausgebildeten Gruppenführern geschult. Der aktiven Wehr wurde 1974 eine Altersgruppe und 1976 eine Jugendfeuerwehr angegliedert.

Durch Ablegen von Leistungsabzeichen stellte die Abteilung Hirschlanden ihre Leistungen immer wieder unter Beweis. Im Ernstfall sowie auch für Übungszwecke steht der Wehr eine ausreichende feuerwehrtechnische Ausrüstung zur Verfügung, die immer auf den neuesten Stand gehalten wird. Im Jahr 1974 wurde die Wehr mit Funk ausgestattet und auf stille Funkalarmierung umgestellt.

Geführt und geleitet wird die Abteilung Hirschlanden vom Abt.-Kommandant Kuno Wagner und dessen Stellvertreter Kurt Ansel und einem aus 9 Mitgliedern bestehenden Ausschuß.

Der Grundstein für den heutigen Ausrüstungsstand wurde im wesentlichen von den in den 60-iger Jahren amtierenden Kommandant Karl Schäußele und seinem Stellvertreter Karl Roth gelegt. Der Bau des Gerätehauses und die Anschaffung des LF-8 wurden während ihrer Amtszeit verwirklicht.

Das Bestreben der Abteilung Hirschlanden wird es in Zukunft sein,

Kuno Wagner
Abteilungscommandant



Abteilung Schöckingen

27. Oktober 1875

Beschluß des Gemeinderats zum Kauf einer Feuerspritze

22. Mai 1877

Feuerspritze und Ausrüstung für 6 Steiger wird der Feuerwehr Schöckingen übergeben.

13. Juli 1886

Die Feuerwehr wird zum Schutz vor Zigeunern eingesetzt. Jeder Mann erhielt pro Tag 75 Pfennig

18. September 1886

Wahl der Feuerwehr Schöckingen.

Kommandant: Johannes Seemann

Stellvertreter: Christoph Gommel

Zugführer (Steiger)

Gottlob Dieterle

Zugführer (Spritze)

Jakob Bauer

Zugführer (Wachmannschaft)

Baron Hans v. Gaisberg

Es muß in Schöckingen aber schon vor 1886 eine „Pflichtfeuerwehr“ gegeben haben. Beim Umbau des alten Rathauses wurde ein Messingrohr mit der eingeschlagenen Jahreszahl 1884 gefunden.

Früher war die Wehr im alten Rathaus untergebracht. Von 1968 bis 1877 war die Wehr im Anwesen vom früheren Kommandanten Karl Müller im Lehrenweg stationiert. Im Dezember 1971 konnte die Feuerwehr Schöckingen nach einjähriger Bauzeit ihr neues Gerätehaus an der Waldstraße übernehmen. 1947 erhielt die Wehr ihre erste T.S.8, die zweite T.S.8 auf Anhänger wurde 1964 in Dienst gestellt. Bürgermeister Herrmann konnte 1968 den T.S.F. Ford der Feuerwehr übergeben. Dieses Fahrzeug mit der alten T.S.8

von 1954 tut heute bei der Abteilung Heimerdingen noch seinen Dienst. Heute verfügt die Abteilung Schöckingen über ein modernes L.F.8 mit techn. Hilfeleistungssatz.

Der Mannschaftsstand 1884

Kommandant:

Jourdan Helmut

Stellvertreter:

Gommel Rainer

Gruppenführer:

Gruppe I

v. Gaisberg Dietrich

Gruppe II

Schwarz Dieter

Maschinisten

Gommel Albrecht

Bierenbaum Klaus

Schmid Egon

Schäfer Siegfried

Mannschaft

Gruppe I

Gommel Helmut

Mauch Wolfgang

Jourdan Martin

Stiltz Adolf

Schmid Michael

Bässler Michael

v. Gaisberg Albrecht

Mannschaft

Gruppe II

Gommel Albert

Behrens Bernhard

D. Amigo Sandro

Stotz Siegfried

Gommel Alfred

Gommel Fritz

v. Gaisberg Eberhard

Sanitäter:

Weigl Kurt

Helmut Jourdan

Abteilungskommandant



Der Feuerwehr-trompeter

Humoreske von Karl Valentin

KREUZ SAKRA, könnt ich da nervös werdn mit der saudummen Fragerei! Sooft wir Feuerwehrleut in Uniform auf der Straßn gehn, fragt jeder Mensch: „Wo brennt's denn?“ Das ist doch zu dumm, dann müßte man doch einen Polzisten auch fragen: „Wer hat denn da was gestohlen, Herr Polizist?“ Überhaupt, was für dumme Leut es gibt, das ist nicht zu glauben. – Es gibt tatsächlich Leut, die können keinen Trompeter von einem Feuerwehrmann unterscheiden. Ich bin doch ein Trompeter – das heißt, ich bin schon ein Feuerwehrmann, aber ich bin eigentlich kein direkter Feuerwehrmann, der wo es direkt mit dem Feuer zu tun hat, ich muß natürlich schon dabeisein beim Feuer – nur brauch ich nicht spritzen, sondern ich muß blasen, damit der andere spritzen kann; denn wenn ich nicht blas, dann kann der andere nicht spritzen, das heißt, können tut er ja schon, aber dürfen tut er nicht – ich darf ja auch nicht blasen, wenn ich will, ich häng wieder vom Kommandant ab; der schafft mir an, wenn ich blasen muß; schafft mir der Kommandant nix an, dann darf ich auch nicht blasen, und wenn ich nicht blas, darf der andere nicht spritzen, und wenn der nicht spritzt, verbrennt das Haus. Drum ist die Hauptsache von der ganzen Feuerwehr der Kommandant, und ich bin der Trompeter, und darum ärgert mich das so furchtbar, wenn mich die Leut immer für einen Feuerwehrmann anschau'n. Bei dem letzten Brand bin ich auch wieder

verwechselt worden. Wir stehn vor dem brennenden Haus am Brandplatz, auf einmal kommt eine Frau aus dem brennenden Haus herausgestürzt und reant ausgerechnet auf mich zu und sagt: „Bittschön, Herr Kommandant, holen Sie mir mein kleines Kind herunter vom fünften Stock, das liegt in der Wiegn drinnen und muß sonst verbrennen.“ – „Liebe Frau“, hab ich gesagt, „das geht mich nichts an, das müssen Sie dem Feuerwehrmann sagen, ich bin der Trompeter, aber daß Sie sehen, daß ich auch tue, was in meinen Kräften steht, blasen tu ich Ihrem Kind schon, daß es herunter soll.“

Ja, ja, die Sach ist nicht so einfach, wie Sie sich die Blaserei vorstellen, die vielen Signale, wo ich im Kopf haben muß! Viel Signale haben wir eigentlich nicht, nur zwei, aber von diesen zwei Signalen hängt alles ab. Sehn Sie, Sie werden das ja nicht begreifen, weil Sie ja selbst keine Feuerwehr sind! Das erste Signal, Nr. 1, heißt: „Zum Angriff“. Signal Nr. 2 heißt: „Gefahr vorüber – abrücken!“ Stellen S'Innen vor, was das für eine Sauerei gibt, wenn ich die zwei Signale verwechsle und statt „Zum Angriff“ – „Gefahr vorüber!“ blas! Ja, das ist nicht so einfach, das muß alles gelernt sein. Mein Gott, wenn ich an meine Lehrzeit denk, wie ich die Feuerwehrei gelernt hab, da graust's mir heut noch. Wissen Sie, ich hab auch, offen gestanden, nichts lernen können, weil's grad ausgerechnet die drei Jahr, wo ich in die Lehr gangen bin, nirgends brennt hat, und selber haben wir nichts anzünden wolln, wegen dem Verdruß von den Leuten.

Ich wär überhaupt kein Feuerwehrmann geworden, aber das war so. Mein Vater, der war dreißig Jahr dabei, dann war die Uniform da, dann

hab ich mir denkt, wirst halt auch einer. Passen tut mir alles bis auf den Helmriemen, der ist mir zu weit, weil mein Vater so einen großen Kropf ghabt hat. – Ich könnt ihn schon kürzer machen lassen, aber schließlich krieg ich auch einmal einen Kropf, dann hört die Abänderei nicht auf – lieber wart ich, bis ich auch einen Kropf krieg. Ja, mein Vater war bei der Berufsfeuerwehr, der hat immer die Leiter betreiben müssen, die wo so aufgeht, der war Betriebsleiter. Wissen Sie, wir haben zweierlei Feuerwehr; es gibt eine freiwillige Feuerwehr und eine Berufsfeuerwehr. – Jetzt, wir in unserem Dorf, wir haben nur eine freiwillige Feuerwehr, zehn Mann und die Spritze. Den größten Brand, wo ich mitgemacht hab, das war damals, wie unser Dorf abbrennt ist. Heut sind es grad sechs Jahr, das war groß! Fünfzig Meter breit und sechzig Meter hoch, zweiundsechzig Meter darf man sagen, ganz genau haben wir's nicht abmessen können, weil's immer so hinaufschwanzelt ist. Ja, das Feuer wär nicht so groß geworden, wenn wir es gleich bemerkt hätten, aber erstens ist es bei Nacht auskommen, und unser Dorf ist so schlecht beleuchtet gewesen, daß wir nicht einmal das Feuer gsehn habn. Zweitens hat der Turmwächter grad in dieser Nacht Ausgang ghabt. Am dritten Tag haben wir es erst gemerkt, daß das halbe Dorf lichterloh gebrannt hat.

Dann sind wir erst ausgerückt. Wir wir an das Spritzenhaus hinkommen, sehen wir zum größten Unglück, daß das Spritzenhaus selber schon abgebrannt ist, jetzt hat der Kommandant sofort zum Baumeister hinüberschickt, er soll so schnell wie möglich ein neues Spritzenhaus bauen, daß wir wenigstens die Spritzen rausfahren können. – Zu uns hat er gesagt, wir

sollen einstweilen löschen, so gut als es geht. „Ja, mit was denn?“ haben wir gesagt. „Im Winter, wo das ganze Wasser eingefroren ist!“ Jetzt haben wir schnell ein paar Zentner Wasser gekocht, daß wir Wasser bekommen haben zum Löschen. Das gekochte Wasser war aber so heiß, daß wir uns die Finger verbrannt haben beim Spritzen. Nach zehn Minuten ist Wassernot eingetreten, da hat der Herr Apotheker in lebenswürdiger Weise zehn Flaschen Mineralwasser gespendet, das war natürlich gleich verspritzt. – Die Wassernot war so groß, daß zwei Feuerwehrmänner mit einer Kinderbadewanne zum Dorfschuster hinunter gegangen sind, der wo schon sechs Jahre die Wassersucht hat; den haben Sersucht, ob er nicht mit ein paar Maß Wasser aus- helfen könnt, sonst ist das ganze Dorf beim Teufel. –

Aufeinmal ist doch ein anderer Wind kommen, und das Feuer hat aufgehört am Abend, und seit dieser Zeit haben wir zur Erinnerung an das große Feuer alle Abend – Feierabend.

(Aus: „Alles von Karl Valentin“
von Michael Schulte.)

Herausgeber:
Freiwillige Feuerwehr Ditzingen

Texte:
Freiwillige Feuerwehr Ditzingen

Fotos:
Ursula Schlechtweg, LKZ
Freiwillige Feuerwehr Ditzingen

Farbfotos:
Peter R. Schiller

Layout, Fotosatz,
Reproduktion und Druck:
Ehrler GmbH, Ditzingen

Reproduktion 4farbig:
WWS-AWS Heimerdingen

Realisation:
Peter Rentschler

Dank an die Inserenten und Spender

Die Freiwillige Feuerwehr
Ditzingen bedankt
sich bei den Firmen
und Spendern, die
durch Ihre Anzeige
oder Spende die
Festvorbereitung und
die Erstellung dieser
Festzeitschrift finanziell
unterstützten.

Der Feuerreiter

Sehet ihr am Fensterlein
Dort die rote Mütze wieder?
Nicht geheuer muß es sein,
Denn er geht schon auf und nieder
Und auf einmal welch Gewühle
Bei der Brücke, nach dem Feld!
Horch! das Feuerglöcklein gelit
 Hinterm Berg,
 Hinterm Berg,
Brennt es in der Mühle!

Schaut! da sprengt er wütend schier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter!
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle
Rennt er schon und ist am Ort!
Drüben schallt es fort und fort:
 Hinterm Berg,
 Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn
Meilenweit von fern gerochen,
Mit des heiligen Kreuzes Span

Freventlich die Glut besprochen –
Weh! dir grinst vom Dachgestühle
Dort der Feind im Höllenschein.
Gnade Gott der Seele dein!
 Hinterm Berg,
 Hinterm Berg
Rast er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,
Bis die Mühle borst in Trümmer;
Doch den kecken Reitersmann
sah man von der Stunde nimmer,
Volk und Wagen im Gewühle
Kehren heim von all dem Graus;
Auch das Glöcklein klinget aus:
 Hinterm Berg,
 Hinterm Berg
Brennts! –

Nach der Zeit ein Müller fand
Ein Gerippe samt der Mützen
Aufrecht an der Kellerwand
Auf der beinern Mähre sitzen:
Feuerreiter, wie so kühle
Reitest du in deinem Grab!
Husch! da fällt's in Asche ab:
 Ruhe wohl,
 Ruhe wohl
Drunten in der Mühle!

Eduard Mörike



Freiwillige Feuerwehr Ditzingen



19



84

